Hg. 209 c

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-784543-p0002-6

Die

Gelehrtenwelt.

Sapere aude.

N. II.

Inhalt.

N. I.

1. *Ankündigung* der Archimetrie.
2. *Uebersicht.*
3. *Programm zum neuen Jahrhundert, von dem Heidenthum der Gelehrten.*

N. II.

1. *Ueber das Weltmaass, an* Herder.
2. *Die Welt der Eleganz.* S. 13.
3. *Orpheus, oder die Panharmonie.* 20.
4. *Die Verrückung, oder das Orakelspiel.* 26.
5. *Ueber Kritik, wider die Sophisten.* 50.
6. *Universalfatuität der Theorieen.* 76.
7. *Stil.* 83.
8. *Grundriss des Staates, nach der Archimetrie.* 88.
9. *Erläuterung.* 96. Und die *Hauptidee der Archimetrie,* 107.

* *

N. III. wird enthalten: *Systema seu ratio Totius:* mit folgenden Illustrationen: 1. *Religio aeterna*, 2. *Pulcritudo universalis*, 3. *de Majestate*, 4. *de Humanitate*, 5. *vitæ Naturae.*

Ueber das

Weltmaass,

an

HERDER.

Grosser und Guter!

Allblick nenne ich den Blick vom Mindesten bis zum Mehrsten in jedem Gesichtskreis, das ist, in jedem Weltchen: und daher giebt dieser Blick ein lebendiges Weltmaass. Immer ins Feinere sind zwar Momente unterscheidbar für die Archimetrie, aber das Archimetron zum Weltgebrauch ist mir die Merkung der Totalgrade: minimum, medium, maximum.

Nun vergleiche man mit diesem Allblick jeden *Anblick:* und merke, wie flüchtig dieser sey: hineilend auf jedes möglich Scheinbare *an sich:* in allem Zauber des Irrthums.

Dennoch kann der Seher nicht Nichts sehen. Nicht nichts: wäre es auch nur das ewige Minder. Etwas sieht er: aber *wieviel?* Oft ein Minimum, als Maximum. Z. B. Schein für Seyn: Wort des Mannes für Sache Gottes: bis zum höchsten Weltwahn, das am mehrsten zu glauben, was man am wenigsten weis.

Ueber diese Roheit von Unverhältniss erhob sich nie der Schultraum der Philosophen. Ein denkbares Minimum von *Wesen* ist ihnen Geist: ein denkbares Minimum von *Kraft* ist ihnen Freyheit: ein denkbares Minimum von *Verhältniss* ist ihnen höchstes Gesetz. Weit richtiger sah der Wilde die Allmacht im Donnerstrahl.

Etwas ist es: aber WIEVIEL? Aus dieser Frage leuchtet immer klarer hervor die Archimetrie der Welt.

Und doch quält sich ewig die Schule im Traumchaos ihrer Denkerey, unter dem Alpdruck des Obergeistes für jede Epoche. Warum? Weil sie kein Minimum und Maximum unterscheidet; so nimmt sie wirklich das Gaukelreich der Schatten für das Himmelreich des Lebens.

VERNUNFT, schreyt sie: o wüsste man nur, was Vernunft sey. Denn *Vernunft* ist ihr blos die Schattenform der höchsten

Vernehmung: und weil sie nur diese Schattenform siehet, so merkt sie darin Alles und Nichts.

Recht, schreyt sie: o wüßte man nur, was Recht sey. Denn Recht ist ihr blos die Schattenform des *richtigen* Verhältnisses: und weil sie nur diese Schattenform siehet, so ordnet sie darin Alles und Nichts.

Dies wunderbare Alles und Nichts macht eben ihr erhabenes Staunen über das Wesen des Wissens. Denn weil sie nie den *Allblick* wagte, so merkt sie nicht, wie alles Minimum der Ansicht, der oberflächlichen Bezeichnung, der Totität fürs Totum, das ist, wie alle Schattenform — natürlich nur ein solches Alles und Nichts giebt: mithin eine Kenntniss, so leer als rein, so hohl als hoch.

Der Allblick aber durchdringt sogleich jenes Mysterium magnum des Wissens. Nämlich: vom höchsten bis zum tiefsten. Das Minimum der Vernehmung ist *Etwas* — und das Maximum der Vernehmung *Dies*. Dies, oder bestimmt ein So, erhellt allein durch die Genauigkeit der *Vernehmung* oder die *Vernunft:* und das Urbild des Genauen, das Urmaas der Allbestimmung, das Wesen der Vernunft, ist tantum. Es ist der Begriff aller Begriffe, und die Form aller Formen: das All in Einem: zugleich das

Centrum und die Peripherie des Universums. — Denn kurz. Es giebt kein Nichts. Wesen ist alles. Immer ein So: aber nur *soweit*.

Nun ist alle Vernehmung Seele: und unsere ganze Vernehmung ist daher unsere ganze Seele. Allein, da diese Vernehmung offenbar nicht in unserer Macht steht, hingegen erweckt wird, wie Funke, Blitz und Lichtstrahl, oder wie das *Leben;* so ist auch die Seele ein unaufhörliches Phänomen der höheren Macht, und ein Spiel der Gottheit.

Ja, diese Gottheit ist eben das Ich, schreyt entzückt die Schule: und zeigt erhaben auf die hohle Hülle. Denn wo hast du deine Seele, Soph? In dir. In *dir?* also bist ja *du*, oder dein Ich, die Hülle deiner Seele: und nur wie eine kleinere Leibwelt in der gröfseren Körperwelt: obgleich dies Leibweltchen, so wie die grofse, unendlich in Feinheit und Dauer seyn könne. Das Ich deines Ich's ist daher eben die Vernehmung, eben das klarere Gefühl: und da nichts sich selbst erschafft, Vernehmung also eine Wirkung ist der höheren Macht, so bist *du* ein Spiel der Gottheit und nicht die Gottheit ein Spiel deines Ich's.

Hier aber denke man das Allschöpfungsspiel. Wie die Farben des Lichts, so die Welten Gottes. Dennoch giebt es eine

Mathesis des Lichts und des Spiels: und für den Allblick ist alles ebenso ermeßlich, als unermeßlich. Allein, eben bey diesem ewigen Allschöpfungsspiel, in jedem Augenblick neu und lebendig, ist die Schule allertranscendenteste. Sie sucht das On des Phainomenon: das Object des Objects und das Ding des Dinges. Denn in ihrer Abstraction vergißt sie, daß alles Wirkung sey, Wirkung aber nie der Ursache ähnlich. Denn Ursache muß *höhere* Macht seyn: bis zur höchsten. Daher ist alles ein Ding an sich: alles ganz Urbild: und jedes Weltmoment ein neues *Werde!* Ja in ewigkeit wird weder Seraph noch Gott ein anderes *Ding* erkennen als des lebendigen Augenblickes *Dies*. — Dies aber, *Dies*, als das wahre Allobject, ist offenbar nur Modus einer Potenz, bis zum Modus des Modus: wie jene dreytausend Nüanzen im Grünen, das ist, dreytausend Begriffe in einem Begriff: ja, ward nicht der Modus sogar das Schöne im Schönen? Auch das Quid ist ein Quale: auch die Materie ist eine Form: auch die Substanz ist ein Modus. Oder: alle Form ist Erscheinung der Materie: und alle Materie ist Erscheinung der *Essenz*. Diese macht die Weltsynthesis von Allem und Jedem. Und nicht die Schattirung der Form, sondern die *Essenz* ist das wahrhaft

Transcendentale: sie allein enthält die primitive Nothwendigkeit. So fliesset das Universum in Eines: in ein *So*, dessen Minimum Medium Maximum man *Gegenstand*, *Erkenntniss*, *Bewusstseyn*, oder lebhafter, *Ding*, *Wissen*, *Ich*, oder am lebhaftesten, *Natur*, *Sinn*, *Gefühl* nennet. Und diese Nennerey ändert sie die Einheit der göttlichen Kraft, die Einheit der lebendigen Vernehmung?

Uns ist das *Eine* Erste im Erkennen wirklich Universum oder *Alles*: aber als ewige Schöpfung. Das mindeste der Vernehmung ist schon Ding: darauf folgt die immer innigere Vernehmung: und die innigste Vernehmung ist die Seele der Seele.

Freylich erhebt man das Minimum der Ansicht zur Regel aller Regeln, und schreyt uns vor das allverrückende Zauberwort: *an sich! an sich!* Sonst gienge, meynt man, der Rückblick ins Unendliche. Ja: ohne Welt und Weltmaas. Aber das Archimetron vollendet alles.

Macht: höhere Macht: höchste Macht.

Welt: Natur: Gott.

Muss: Soll: Werde!

und diese letzte Ordnung darum, weil der Mensch wirklich so die Nothwendigkeit des harmonischen Alls *fühlt*, *einsieht*, *will*:

durch jede Kraft der Sinnung, jede Klarheit der Besinnung, jede Gröfse der Gesinnung, in *Einem* Sinn.

O Herder! so merkt der Allblick nur das lebendige So: und — dieselbe *Vernehmung* ist auf einmal Seele und Natur, auf einmal die tiefste Ichheit und die höchste Gottheit.

Entdeckt dies der Allblick sogleich; was sollte er nicht entdecken? was nicht? durch die Einheit der göttlichen Weltfluxion und die Unterscheidung der göttlichen Weltmomente.

1. Die Archimetrie also kennt nichts und misst nichts, als das lebendige So. Sie ist eigentlich nur das *Rationale* an allem. Und ihr ist es daher gleich, ob man die Welt realisirt oder idealisirt: denn man mufs doch *alles* in *allen* Momenten vernehmen, vom Minimum bis zum Maximum. Wesentlich practisch merkt sie scharf, dafs alle Demonstration nur ein Spiel mit der Evidenz ist: und dafs man nie Mehr in der Theorie *beweisen* kann als in der Praxis *weisen*.

2. Auch jede Seelenkraft einet der Allblick: weil er alles merkt, vom spielendsten Schein bis zum ewigen Seyn. Dem *Gedächtnifs* ist er ein Lichtstrahl über alle denkbare Momente hin; und der Phanes ist

nie ohne *Phantasie*: und der Weltmesser *urtheilt* im Ganzen. Ja nur weil er alles, alles merkt, unterschied er die Totalgrade der ersten Ansicht: Schattenbild, Scheinbild, Schaubild, oder Idea, Idos, Idolon: gegen die Totalgrade der Prüfung, nämlich Physikon, Technikon, Harmonikon, und endlich im Harmonikon selbst, Theomelos, Theonomos, Theobios.

3. Sogar im Ausdruck lehrt uns jener Allblick, alle Momente der Sache und alle Momente der Sprache genau zu vergleichen, um zu wissen, was zu Wenig oder zu Viel sey. Z. B. diese Bildung:

Der Transcendentalphilosoph — ist wie ein Riesengeist, der den einen Fuss tief in den Erdgrund stösst und mit dem andern nach der Oberwelt *hinsteigt*, indem die rechte Hand höchst erhoben feyerlich greift seinen *eigenen* hohlen Griff.

Zerrbild: oder Naturbild? Ob vermessen, das muss man ermessen.

Also vergleiche man in jener Philosophie mit einander die rohe Materialität ihrer Sprache und die hohe Formalität ihrer Sache: das Wichtige im Wort und das Nichtige im Wesen. Denn es geht ihr gerade so wie der Theologie der alten Orthodoxen, wo man hundert orientalische Gestalten mit Schauder

anstaunte, die zuletzt alle nur etwas ανθρωποπαθως gedachtes waren, und also nur Gleichniss. Freylich war auch das giganteske Schattenspiel der Metaphysik allezeit nur die Hoheit der Roheit: aber selten gerade über das Feinste in uns, die Vernehmung, die doch unendlich einfacher ist als Licht und Leben. Und nun betrachte man die Seele KANT's, ein *wimmelndes* Regensburg aller Formen und Normen: das sich *setzende* Setzen der That-That FICHTE's: die Bildung SCHELLING's eine *erstarrte* Succession. Würde man nicht vermuthen, dass diese Lehre uns herkam von Sommonakodom selbst über Calcutta aus dem tiefsten Hindostan? Und sie gehört doch so hohen Geistern: deren Schicksal aber es ist, das Augenscheinlichste in der Welt nicht zu sehen, dies nämlich, dass alle *Transcendenz* eben die Höhe, eben die Krisis, jeder Barbarey war, der ältesten, der mittleren, der neuen. Denn wie offenbar ist es nicht: dass abstracte Form und Potenz die ganze Dämonie des Heidenthums und aller Vision machten: dass *Unterscheiden* Sinn sey, *Abscheiden* aber Unsinn: dass in der Abscheidung es gelte, *Je geistiger desto geistloser*, bis zur Nekromantie der Darstellung: und dass gerade wie (chemisch) Spiritus, Essenz

und τὸ Θεῖον, so auch Geist, Wesen und das Göttliche, nicht in einer Höhe der Schattirung, sondern in der Innigkeit der Natur, gesucht werden müssen. Ja ich frage für jede Zeit: was kann unwissender seyn, als überhaupt ein *Denken*, woher aller Weltwahn: und was wilder, als überhaupt ein *Sollen*, woher alle Weltwuth?

Höchst oberflächlich war daher schon die erste Ansicht vom Transcendentalen. Diese nämlich. Sinn zeigt uns nichts nothwendiges: Dennoch urtheilen wir ganz nothwendig: Also liegt das Nothwendige in einer Synthesis a priori. Und wie leicht war doch dieser Blick. *Vom* Ding ist alles Urtheil: *Am* Ding ist das Wesentliche ganz nothwendig: *Im* Ding liegt also das Nothwendige wesentlich. Wollte man aber im Seher das *Wesen* des Gesehenen sehen; so hätte man auch sehen sollen, dass der Formalist sogleich ein Idealist und der Idealist sogleich ein Realist werden *müsse*. Damit wäre im ersten Augenblick der transcendentale Alptanz vollendet. Denn das Wesen ist das Eine in allem: das Wesen ist die lebendige Synthesis a priori. Allein es gab nie ein Weltwahn, der nicht so, rein und hoch, von einem Schatten anfing.

Nun wie heisst denn die Regel aller Regeln? Gewiss nicht *an sich! an sich!*

dies Geboth der Allverrückung, sondern der höchste Gegensatz davon: ZUM GANZEN. Denn das Ganze ist eben das *reale* Ideal in jedem Weltgrad: und wirklich nur jedes *Dies*, klar verstanden in der Einheit seines Alls.

Zum ganzen aber sagt man in der Transcendentalphilosophie nichts durch das Wort *Subjectiv:* denn dadurch wird nur alle Kenntnifs *unser*, und ist doch nicht weniger das Universum minimum medium maximum, oder allebendigst, Welt, Natur, Gott.

Zum ganzen sagt man auch nichts durch das Wort *Act:* denn welches Naturmoment ist das nicht: und der Act aller Acte bleibt doch jener Wink der Allmacht in Allem.

Also vom ganzen und zum ganzen: von Gott und zu Gott: schwebt harmonisch der Allblick.

Und *nil nisi harmonicum!* wird bald *nil nisi divinum!* Ist WAHR das Licht, so ist WOHL das Leben, des Alls. WOHL aber steigt vom Minimum zum Maximum: von der Monade bis zu Gott: vom Augenblick bis zur Ewigkeit. Und was denn, mit diesem Allblick, kann man wollen? nur was Gott will, *salus omnium omnis*, alles Wohl aller, nach diesem Ideal: *jeder Weltkreis ein Himmel.*

*** Was man über das Obige klar fragt, wird der Autor klar beantworten. Merken aber muſs man erſtlich, welche die Frage aller Fragen in der Philoſophie ſey: nämlich, die NATUREINHEIT. Und wer daher irgend eine *Trennung* vorausſezt, der fängt ſogleich die höchſte Philoſophie an mit der tiefſten Unphiloſophie. Dies muſs der erſte Gedanke ſeyn: wie finde ich Eines in Allem und Alles in Einem? — Sonſt hat man immer eine Kluft von Nichts zwiſchen Phantomen von Etwas. Und doch was iſt offenbarer, als daſs alles in der Seele gleich *ſeelisch* ſey, alles in der Vernehmung gleich innig und ſinnig: was offenbarer, als die Einheit des GEFÜHLS in allem? Erkennbares, Erkanntes, Erkenntniſs: Noſcendum, Notum, Notio: Daſeyn, Soſeyn, Bewuſstſeyn: iſt es nicht Moment *einer* Potenz, Hauch *einer* Allmacht?

Die

Welt der Eleganz.

An den Ordner

der

Zeitung für die elegante Welt.

Mein Herr!

Nicht alle die reizenden Bagatellen des Tages, vermischt mit den noch reizendern Scandalen der Nacht, suchen sie für die losen Geister des Flatterns. Denn an eine *Welt* denken sie, und suchen daher auch für den Norden einen Nordmann, von dem sie vermuthen, er habe einen *Weltblick*.

Aber nicht blos einen, sondern *seinen*, Blick hat er: und diesen müssen sie ihm, so wie jedem Seher, lassen. Sonst wird die Welt nicht entdeckt. Sonst fänden sie für ihre Zeitung keinen freyen Mann seiner

Seele; sondern nur einen gut aufstellbaren Kerl der *Uniform*. Und so hätten wir blos die knechtische Eleganz einer Mode.

Nun, der Blick ihres Nordmanns ist hoch verwöhnt: ans Erhabene seiner Alpen, ans Kühne der Felsen und ihrer Wasserfälle, ans Dunkle der Wälder, ans Tiefe der Thäler. Nicht die kleinliche Eleganz der Welt liebt er; sondern die *Welt* der Eleganz.

Und welche ist denn diese?

Das entdeckt uns nicht der leichte Anblick, sondern der *Allblick* — des Minimum, Medium, Maximum.

Nach diesem Allblick hat die Welt der Eleganz folgende Regionen: Eleganz, Humanität, Sublimität. Oder: Harmonie des *Bildes*, Harmonie des *Lebens*, Harmonie der *Welt*.

Dies in der Extension. Und in der Intension zeigt sich diese Triade des Ganzen: *Moment*, *Proportion*, *Harmonie*.

In beyden Hinsichten entsteht der Geschmack — eines Affens, eines Menschen, eines Gottes.

Wunder aber über Wunder ist es, wie wenig man in der That jene bunte Maschinerey der Mode, oder höchstens das mannigfaltige Moment des Bilderspiels, annoch überstiegen hat.

Ueberfliegen: wohl immer durch jeden wilden Sprung der Phantasie: bis zur allmöglichen *Transcendenz.* Aber nie durch die harmonische Progression der Eleganz: bis zur allwirklichen *Ascendenz* oder Göttlichkeit in That und Freude.

Eleganz ist also der Gegensatz von Transcendenz: so wie Wahl und Wohl — von Wille und Wildheit. Transcendenz ist die Hoheit der *Roheit:* Eleganz ist die Höhe der *Bildung.*

Eleganz nannte man vom lateinischen: *eligere,* wählen.

Und Wahl ist möglich nur allein durch den Blick des *Moments,* oder des Mehr und Minder: wovon? von Wohl. Je mehr Wohl; desto höhere Wahl. Und das Beste — ist das Ziel der Eleganz und die Wahl Gottes.

Nun aber, welches ist denn dies Beste? offenbar das, was in sich das mehrste Wohl vereint. Und was für ein Wesen thut das? die Harmonie. Und wie macht man Harmonie im Streit der Elemente? durch *Mehr* und *Minder* von jeder nöthigen Eigenschaft.

Also da wo die *Wahl* der Eleganz anfängt; da winkt schon Er, der Gott des Himmels.

Also die Eleganz ist lauter Naturreligion: mit Klarheit des Moments, Heiligkeit der Wahl, Wonne im Besten.

Denn welche Seele kann das Kleinliche des *Bildes* heben, sobald sie nur das innig Grosse des *Lebens* fühlt, und den Himmel des *Allwohls* anblickt?

Und also giebt es nur Eine Eleganz: vom ersten klaren Moment an, bis zur Weltharmonie.

* * *

Wie? in dieser Einen Eleganz, und auf diesem Weg zum Himmel in der Natur, wäre also der erste Grad wirklich: Affengeschmack?

Ja wirklich: Spiel mit dem Bilde. Und das Hohe und Feine der Afferey macht nur einen Genius dieser Region, oder einen *Affen-Engel*, süfslächelnd, süfsweinend, wunderfein, empfindsam, romantisch.

Im zweiten Grad aber sucht der Mensch die Harmonie des Lebens. Schon an der Brust der himmlischen Mutter, der ihm menschlich erscheinenden Natur: schon da saugt er die Wonne des Mitgefühls ein. Im stillen Seelenschlummer lernt er das Lallen des Himmels: *du mir! ich dir!*

Denn kein Verhältnifs im Weltall ist durch ewige Nothwendigkeit heiliger bestimmt, als die *Gegenwirkung*: so unsichtbar, so leise, diese auch seyn mag. Schon bey dem mindesten Drücken drückt sich der

Drücker selbst nieder: der Zwingende fühlt den Zwang, und beugt sich hin zum Gebeugten.

Der zittert heimlich vor manchem, vor dem mancher heimlich zittert: sagt jener alte Römer.

Man lebt nur durch das Leben: und die *Belebung* ist jener göttliche Hauch des Wesens, der Macht und der Freude.

Verfinstere deinen Blick; und sogleich wird vor dir alles finster. Gott sagt: verhüllt sich die Sonne der Seele, so werde, werde Nacht und Abgrund!

Und einfach ist doch die Harmonie des Lebens. 1. Liebe für Liebe: und lieblich durch lieblich. 2. Was einem geschieht, das kann jedem geschehen. Jenes alte Weib war ein blühendes Mädchen: und in diesem Bettler siehst du die Vorfahren von Königen und vielleicht bald Dich und die Deinigen. 3. Schlägt man uns kühn den Hut ab; bald auch das Haupt. Spielt man frech mit Ehre; bald auch mit Leben. Folglich: nichts *leiden* und alles *mitleiden*: dies ist das Hohe und das Tiefe der Menschlichkeit.

Im dritten Grad ist der Kenner weder spielendes *Kind* noch fühlender *Jüngling*; sondern gros wie seine Mutter, die Natur,

und endlich ein *Vater* wie Gott. Er nennt das Licht sein: das Weltleben sein. Die Sonne ist wie sein Augenstern: die Allgüte ist die Seele seiner Seele. Nun hat er auch Geschmack wie Gott: und seine beliebte Eleganz ist die Herrlichkeit des ewigen Wohls. Wohl, im flimmernden Stäubchen: und in der Sonne der Sonnen. Wohl, im Thautropfen des Rosenblattes: und im Lichte der ewigen Weisheit.

So wird dem Kenner in der Welt der Eleganz, das ist, der Harmonie, alles zuletzt Ein Melos: mit brüllenden Dissonanzen, aber göttlich zerschmelzend: und mit *Moriendo* der ewigen Nacht, aus deren heiligem Dunkel wieder anbricht ein ewiges Leben.

* *

Siehe da die Welt der Eleganz, in der man ein *Allkenner* wird: durch jedes Moment des Bildes: durch jede Proportion des Lebens: durch alle Harmonie der Natur.

Berichtigung oder Ausbildung obiger Ideen erbittet sich der Autor — von Klopstock, dem Seraph des Gefühls und des Gedanken: von Jean Paul, dem Natur-

zauberer: von Hölderlin Hyperion: von Jacobi, dem allsehenden Nichtsseher: von Reinhold, dem Engel der Verständigung: und von jedem Virtuoso der Menschheit.

Die Artikel, welche ich Ihrer Zeitung schon zugedacht habe, sind:

1. Gustaf III: ein Augustus der Schweden.
2. Bellman: in unseren Tagen ein Skalde der Urwelt.
3. Ehrensvärd: der Weltblicker.
4. Stockenstrand: der Allordner.
5. Linne: der bekannteste Unbekannte.
6. Rudbeck: oder, die Wahrheit der Fabel.
7. Stjernhjelm: der mächtige Homeride.
8. Carl XII: ein Hercules Musagetes.
9. Christina: die Göttin der Genieen.

Und ich schreibe keine Geschichte anders, als harmonisch zu der ganzen Welteleganz.

Aber — *gehört wohl sowas in Ihre Zeitung?*

Orpheus

oder die

Panharmonie.

Wild ist annoch die Menschheit: und hat keinen Orpheus. Lass uns jene uralte *Kalligonie* Griechenlandes erneuern. Wohlan, HERDER! erster Priester der Christenheit und also der Welt! kein Mönch der Nacht, sondern Engel des himmlischen Tages!

Erschiene nur dem Wilden die Tugend; so würde er sie lieben. Hörte er nur das Melos des Wohls; so würde er weinen und lächeln.

Und dies Melos, im Kreise der Seelen, stimme du an. Verkündige den Verein der höheren — und dies Blatt: *Orpheus oder die Panharmonie:* worin jede himmlische IDEE finden soll ihre Heiligung und ihre Ehre.

Alſo ein Ehrenblatt; eine Ehrenzeitung. — Denn jezt verliert ſich alles in die Schande der Schänder. Und jene Göttin *Fama* oder *Infama*, geboren aus der Nacht, zieht nur alle Blicke der Sterblichen hinauf zum alten Fürſten der *Luft*, Epheſ. 11. 2, jenem unſichtbar frohgrinſenden Vater der Lüge.

Hätte man ein Ehrenblatt, eine Ehrenzeitung, für das Wahre und Schöne, für das Liebliche und Göttliche; ſo würde man, in dieſem Lichte des Himmels, klar ſehen alle Dämonen der *Schande*. Man würde merken, wie jener geiſtige Kutſcher peitſcht nach deinem hohen Genius: und wie dieſer Kobold lautlachend wirft dem Schöpfer tauſend ſchöner Worte ein Wort vor.

Aber nun iſt alles ein Taumelgeſchrey der Göttin *Fama - Infama*.

Dies alſo verkündige. „Merket auf, ihr höheren Seelen. Hier iſt der Tempel des Lichts: und hier der Altar der Ehre. Nicht Bücher des Handgewerks; ſondern IDEEN des Wahren, des Guten, des Schönen opfert man hier der Gottheit. Und der Prieſter des Tempels rufet aus: dies opferte jener edle dem Gott des Allwohls und ſo ehrte er das Göttliche der Menſchheit.“

Nämlich, eben wie bey allem Tempelopfer: *loben* das Viele und *nicht ſchmähen* das

Wenige. Wäre aber irgend eine nähere Vernehmung nöthig; dann hier, hier nicht finstrer *Tadel*, sondern helle *Frage*.

Die Kunst zu lieben und zu ehren: die Kunst der Liebe und der Ehre: müssen wir so lernen, so, durch Anschauung aller menschlichen Schönheit. Ein *Cultus* muss alles wieder werden: aber ein Cultus der himmlischen Ideen, der Schönheiten und Seeligkeiten, des bis zu Gott aufsteigenden Wohls. Oder ganz einfach: Anfangen muss man das hohe Studium aller *Harmonie*.

Ueber Germanien regnet es Blumen: tausend Lichtengel eilen vom Himmel herab, allein hierhin und dorthin. Die Dämonen der Nacht und der Schande rauschen dazwischen, und verfinstern alles. Siehe nur, wie kämpfen in der Luft der Worte tausend gute und tausend böse Geister, und wehen unaufhörlich das Licht der Wahrheit auf und aus. Das also gehört den schönen Geistern Gottes, sich zu vereinen, um das Höllenreich zu scheuchen und zu zerblitzen.

Anfangen muss man eine öffentliche Aufstellung und Ausstellung solcher verirrten oder neuerschaffenen Ideen, deren Licht oder Feuer, Lieblichkeit oder Gröfse, die Menschheit rühren und erhöhen könne. Wie *elegant* oder *human* oder *sublim* eine Idee

wäre: das Wichtige in ihrem Inhalt und das Richtige in ihrer Darstellung: mufste man anschaulich machen, vorzüglich aber achten auf das Verhältnifs einer kleinen Idee zu einer grofsen, und allervorzüglichst auf die Einigung der contrastirenden: zur Universalconciliation.

Studirt man einmal die Harmonie, die Einstimmung zum Wohl, wie eine musicalische Composition aller Ideen; studirt man die Panharmonie, diese Philosophie des Himmels, diese Metaphysik Gottes; so wird man in unserer Schattenwelt bald Licht und Leben finden und in der inneren Schönheit die innere Freude. Selbst die Regierung wird bald nicht den *Staats-Körper*, sondern die *Staats-Seele* denken.

Aber aus diesem Grundton mufs das Melos des Tempels emporsteigen: „jedes Wesen *will* das Beste, jede Seele *meynt* eine Panharmonie.“ Denn wenigstens klimpert sie auf dem Clavier der Dinge: auf dem Fortepiano der Welt.

Lieblicher Priester! ein Hierophant der Natur! lehre uns *diese* lebendige Musik studiren. Musik war das erste schöne Studium der Menschheit: war die erste schöne Erziehung der Griechen: war die *Kalligonie*.

*** Eigentlich werden wir blos von der Schönheit gerührt und gebildet. Wer nichts liebte, der hat nichts Liebliches. Die Barbarey kann daher himmelhoch schreyen; aber nie lächeln. Ebenso die Schulwuth. Bey dem Schönen blickt sie nur wild hin wo es *aufhört*, und höhnt nur grinsend über dessen *Minus*. So ist ihr alles das Göttliche verloren: so Licht und Lieblichkeit nichtig: Und so liegt annoch die Höhe aller Philosophie und Poësie, aller menschlichen Wahrheit und Schönheit tief vergessen in dem himmlischen *Traum* Helmont's des Vaters: III, 13. *„Dem Feuer hatte ich dies Buch fest bestimmt: aber ein Seelengebild verbot es mir Ich sah vor mir, hoch bis zum Himmel, einen wunderschönen Baum mit unzählichen Blumen, wohlriechend und von den lieblichsten lichten Farben, jede Blume mit grünglänzender Knospe der Frucht. Eine Blume, von so vielen tausenden, brach ich mir ab: und siehe, Geruch, Farbe, Anmuth waren sogleich dahin. In dem Augenblick ward mir der Verstand*

gegeben, dafs so seyen alle Gottes Gaben, wie diese Blumen: im innigen Verein lebendig, und jede für sich todt." — O Adelung: du bist ein grofser Gelehrter: schriebst aber auf solche Weltgenieen deine Geschichte der *Narrheit*, und dachteft nicht an jene erhabenste aller Ironieen von Sanct Paul: ἡ μωρια τȣ θεȣ, die Narrheit Gottes. Diese ist eben die Panharmonie: welche theoretisch den Allverein, und practisch die All-Erhaltung sucht. Umgekehrt die Narrheit der Welt: sie liebt nichts als mögliche *Trennung*: sie sieht ab und zieht ab, theoretisch bis zur Allnichtigkeit, practisch bis zur Allvernichtung. Den Tag nennt sie blos *schön*: die Nacht aber *erhaben*. Die Natur fchmähet sie, weil sie so wenig *fühlt*: Unnatur betet sie an, weil sie so wenig *versteht*. — Die wahre Philosophie ist Panharmonie: aus deren Theorie die wahre Theologie und aus deren Praxis die wahre Jurisprudenz entstehen wird, als Theomelos und Theonomos, Allverein und All-Erhaltung.

Die

Verrückung.

oder das

Orakel-Spiel

der

Weltnarrheit

genannt

Weltweisheit.

Nicht wahr, Leſer, den Gesichtspunct muſs man dir nicht verrücken? Warum aber das nicht? Denn ſo kannſt du nie das Ganze *faſſen;* ſondern in deinem Urtheil nur hin und her *faſeln.* Und folglich: inſoweit man dir den Gegenſtand verrückt, kann man auch hoffen, DICH zu verrücken.

Wie? ſo immer, und ſo nahe, ſchwebt um uns die gröſste aller Gefahren? .... Aber welcher iſt denn der wahre Gesichtspunct?

Erst frage deine Sophen. Sie werden dich sogleich *orientiren:* nach dem Zenith oder nach dem Nadir hin: dieweil aller COMPASS so ungewiss ist.

Dann frage die Wahrheit der Natur. Sie antwortet: ächter Gesichtspunct ist Blick des Ganzen.

Nun: wer dir das GANZE verrückt, der kann auch hoffen, DICH ganz zu verrücken.

Das versuchen alle Sophen.

Die allmögliche Verrückung des Ganzen nennen sie *Abstraction.* Diese besteht darin, SO WENIG zu sehen wie möglich und daher immer *das eine ohne das andere.* Das hohe Zauberwort dieser Verrückung heisst: *an sich! an sich!* So ward alles — in der Theorie ein Chaos und in der Praxis ein Orkos.

I. Erste Verrückung.

DING und GEDANKE.

Nadir und Zenith.

Nadir scheint dir dunkel, wie der Mittelpunct der ewigen Nacht: Zenith scheint dir klar, wie der Mittelpunct des ewigen Tages. Und doch ist der eine *nie ohne den anderen:* doch nähern sie sich immer in der nämlichen Linie, bis zum kleinsten Abstand in deinem Gehirn, ja bis zum Mittelpunct deiner Seele. O Geheimniss des Einen in Allem. Was siehst du denn wirklich?

im
Gefühl und Gedächtniſs
nur
Seyn und *Schein*
desselben
ERKANNTEN.

Zweifelſt du; ſo *denke* den Blitz, und *fühle* ihn. Je inniger gefühlt das Ding, deſto inniger wird der Gedanke: dennoch aber nur des lebendigen Seyns lebhafter Schein. Auch dieſer ist: aber wieweit? Vergleiche das Feuer — glühend im Gedanken, und brennend im Ding. So iſt, in allem, Gedanke des Dinges nur Bild der Sache: nur Traum der Welt: ein ideales Minimum gegen das reale Maximum deſſelben *Erkannten*.

II. Zweyte Verrückung.

SINN und VERNUNFT.

Wie und Wieweit.

Ein *So* iſt uns alles: vom transcendenteſten Schweben der Metaphysik an, bis zum mathematisch Beſtimmten der Physik. Ein *So:* von aller Hoheit der *Ansicht* an, bis zu aller Gröſse der *Einsicht*. Ein *So:* von der roheſt ſchauenden Unvernunft jeder oberflächlichen Vernehmung an, bis zur ſcharfgenaueſten *Vernunft* jeder innigen *Vernehmung*. Ein So, bis zum Soviel der feinſten Unterſcheidung, merkt der SINN: er merkt den

Modus, bis zum Modus des Modus: merkt jede Nüanze der lebendigen Qualität, als ein Moment der göttlichen Allmacht. Wie JEDES, so ALLES in derselben Art, sagt er: und in soweit er Eines in Allem sieht, sieht er auch Alles in Einem. Dies ist seine Synthesis a priori: das Wesentliche des *Wesens*, als Erstes und Leztes. Ja welcher Sinn *beurtheilt* nicht bis zum Feinsten? Aber nie kannten die hohen rohen Denker das wahre Feinste des Sinnes, das Göttlichste seiner Beurtheilung oder seine höchste *Vernunft*: das WIEVIEL in allem.

III. Dritte Verrückung.
LUST und PFLICHT.
Wollen und Sollen.

Kennte nur die Lust das Wie; so würde sie die *Göttlichkeit* selbst zu ihrer einzigen Pflicht machen. O, das thut sie dennoch: aber irrend und irrig. *Gott seyn* — ist der einzige Wille in der Natur. *Gott seyn* — in Macht, in Leben, in Freude. *Gott seyn* — ist auf einmal die Pflicht aller Pflichten und die Lust aller Lüste. Thier-Lust: Thier-Pflicht. Menschen- Helden- Götter-LUST findet Menschen - Helden - Götter-PFLICHT nothwendig. Und warum nothwendig?

IV. Vierte Verrückung.
Wohl und Recht.
Zweck und Bedingung.

Wohl-Thun nennt man Recht. Und *Wohl-Seyn?* dies ist Mehr als Recht: ist inniger, göttlicher: ist Leben des Lebens. Oft aber ist dennoch *sterben* mehr recht, als *leben*. Freylich: denn ist Wohl das Leben des Lebens, so ist es auch recht, dieses für jenes zu wagen. Also MAJORI MINUS, Minder für Mehr, oder dem Gröfseren das Kleinere geopfert, ist das einzige Weltrecht: daher alles *Moment* der Bewegung und Erwägung. Recht ist Bedingung des Wohls in allem. Thier-Wohl: Thier-Recht. Menschen-Helden-Götter-Wohl fordert Menschen-Helden-Götter-Recht als nothwendig. Denn das Nöthige bestimmt auf ein klares Verhältnifs ist das Nothwendige. Das Wohl aller fordert also das *Recht* aller, oder, das *Nothwendige zum Wohl* eines jeden. Und wer ein göttliches Wohl *will*, der folglich *soll* mit diesem Wohl-Wollen ein göttliches Wohl-Thun vereinen. So ist es Recht: das ist, zum Zweck nothwendig.

V. Fünfte Verrückung.
Zwang und Freyheit.
Nein und Ja.

Oft ist dem Geist das Leben Zwang und der Tod Freyheit: er könnte im Himmel verzweifelt da stehen und sich nach dem Abgrund sehnen. *Willst* du das Nothwendige; so bist du immer frey. Und wie kann man das Nothwendige immer *wollen?* Durch den Blick des Ganzen. Denn so merkst du die Proportion aller Harmonie: bis zum Moment eines Blitzes. So merkst du das alleinige Weltgesetz: MAJORI MINUS. So wird dir alles ein Melos. Selbst bey der Vergänglichkeit wirst du denken: „der allmächtige Hauch des Lebens wehet Leben aus und auf, und *nur wegen der Melodie sterben die Töne.*"

VI. Sechste Verrückung.

GUTES und BÖSES.

Mehr und Minder.

Wer auf dieses nicht achtet; dem wird alles in der Welt ein Chaos und alles im Leben ein Orkos. Minus wider Majus mißglückt: so geboth das Maximum, jenes *Numen* der Welt und des Lebens. Minus unter dem Majus fügt sich zu dem göttlichen Willen: erfreut sich des göttlichen Schutzes: ist ein lieblicher Ton in der Melodie Gottes. — Soweit wie harmonisch ist alles recht und wohl, oder so wie es seyn *soll.* Jedes Minus aber wider ein Majus versucht nur das uralte Himmelstürmen. O titanische Kleinlichkeit,

Leser, vergiss nicht den röthlichen Apfel Adams gegen die röthliche Hölle. Denn alles Uebel in der *Welt* ist ein MAJORI MINUS: und alles Böse im *Leben* ist ein MINORI MAJUS, geopfert.

VII. Siebente Verrückung.

WAHRES und FALSCHES.

Moment der Momente.

Auch das Falsche ist also ein Moment des Wirklichen? Offenbar: denn es IST: und nur Ein Seyn giebt es. Nichts aber ist MEHR oder MINDER als es ist. *So* ist alles: aber *Soweit*. Folglich schwebt nur das Falsche im Unbestimmten, so lange man noch nicht weis, WIEVIEL daran sey. Hingegen ist das Wesen der Wahrheit die *Allbestimmung*: nicht also das Universalissimum der Metaphysik, sondern das Singurissimum der Mathematik: nicht Transcendenz des *Gedankens*, sondern Evidenz des *Dinges*.

Freylich sind oft GEDANKE und DING wie Himmel und Erde. Wer aber will, wer kann, diese *trennen*? Hoch ist der Himmel, mit allen seinen wunderbaren Meteoren: aber doch nur ein atmosphärischer *Gesichtskreis* der Erde, von der wir leben. Noch höher liegt die Sonne, beyde belebend: das *Wesen* aller Wesen. O Geheimniss des Einen in Allem.

* *

Eines in allem. Denn

1. Zwischen *Ding* und *Gedanke* beyde vereinend liegt der Sinn: ohne welchen kein Ding da ist und kein Gedanke verstanden wird. Also Daseyn und Verstand kann nur der Sinn uns geben. Denn was ist *Sinn?* Bewufstseyn des Gegebenen, oder Erkenntnifs des *Seyns:* sey dies noch so hoch und so innig. Das dem Sinn da Seyende, als ein Maximum des Gegenwärtigen, heifst Ding: als ein Minimum des Abwesenden, heifst Gedanke. Nur wird der mögliche *Wiedersinn* des Gedachten so leicht ein möglicher *Widersinn:* durch die allträumerische Irrung. Und daher ward immer die Gedankenwelt so leicht die Narrenwelt. Allein, auch da erhebt sich intensive die nämliche Kraft der Natur: in Sinnung, Besinnung, Gesinnung: oder, Verstand, Urtheil, Wille.

2. Zwischen *Sinn* und *Vernunft* beyde vereinend liegt ein So: vom Schwebenden bis zum Allbestimmten. Die rohesten Unterscheidungen heifsen Kategorieen: als Grundzüge der Weltform. Aus Relatio entsteht die Ratio: aus dem schwebenden Verhältnifs das bestimmte: bis zur göttlichen Allrichtigkeit des Allbestandes. Das genaueste So ist das höchst Richtige oder *Soviel:* ist die

Vollkommenheit der Vernehmung, benannt Vernunft: ist die *Kunst*, in Theorie und Praxis, das heifst, in Beobachtung und Beachtung.

3. Zwischen *Lust* und *Pflicht* beyde vereinend liegt das *Muss:* oder, die dunkle Nothwendigkeit. Diese, wie die Gottheit sanft und stark, lehrt auch das Thier zugleich seine Lust und seine Pflicht erkennen. Nahrung wollen und nicht Nahrung suchen: Ruhe wollen und nicht jede Gefahr verhüten: Lust am Kinde ohne Liebe, oder an seinem Garten ohne Wartung: kurz, Lust an irgend etwas, an einer Blume, am Leben, an der Welt, ohne das zu wollen was Gott Selbst will, bis zur erhabensten Pflicht der *All-Erhaltung:* das ist unmöglich. Lust ist Liebe: kann aber, so wie die Pflicht, annoch irrig und wild seyn. Die Höhe der Lust und Pflicht ist die ALL-ERHALTUNG: und die Kunst des WOHLS steigt so hoch wie die Kunst Gottes.

4. Zwischen *Wohl* und *Recht* beyde vereinend liegt das VERHÄLTNISS: oder, die klare Nothwendigkeit. Soweit wie harmonisch — ist alles recht.

5. Zwischen *Zwang* und *Freyheit* beyde vereinend liegt das KENNEN: dadurch wird jener zu dieser erhoben. Der Kenner will,

was er muſs. Und in aller Kunst des Wohls ist Nothwendigkeit und Freyheit nur Ein Gefühl, nur Ein göttlicher Wille.

6. Zwischen *Gutem* und *Bösem* beyde vereinend liegt das KÖNNEN. Das höchste, was das Böse *kann*, ist, alles Gute gegen sich zu vereinen.

7. Zwischen *Wahrem* und *Falschem* beyde vereinend liegt das: SEYN. Denn alles *ist*, aber *wieweit?*

* * *

Diese erste Verrückung des Ganzen in zwey Hemisphäre: als —

Himmel und Erde,
Oberes und Unteres,
Äuſseres und Inneres,
Schein und Seyn,
Ideales und Reales:

diese Verrückung ist so alt wie die Roheit des Menschenverstandes. Ja den *Verstand* selbst benannte man von dem was *vor-stand*. Und sehr natürlich: denn erst muſste man wohl das Merklichste merken. Aber den Vorzug des Scheins machte nicht die reine Vernunft, sondern die reine Unwissenheit. Warum?

1. Je weniger man das Ding sah; desto mehr *schaute* man es blos im Gedanken.

2. Je weniger der Sinn die Natur kannte; desto mehr konnte man sich ein So und So *vernünftig* im denken dichten. Und so wenig man auch das Wie und Wieweit einsah; so war doch *überhaupt* aus Form und Norm sogleich ein wacher Traum möglich.

3. Je weniger die Lust erfahren hatte; desto mehr toll war ihr *Soll;* desto unsinniger war zugleich ihre Pflicht und ihre Freyheit.

4. Je weniger man das Wohl verstand; desto mehr war alles Recht nur ein *Wille* der Wildheit.

5. Je weniger man den Zwang der sanften Natur, der inneren Gottheit, merkte; desto mehr *mußte* man sich *frey* dünken.

6. Je weniger man das höchste Gute des Ganzen einsah; desto mehr *dachte* man Uebles in der Welt und *machte* man Böses in dem Leben.

7. Je weniger man wußte, was Wahrheit sey; desto mehr konnte man alles für Wahrheit *nehmen*, ohne *Vernehmen* irgend eines WIEWEIT?

* *

*

So verrückte man schon anfangs das ganze Universum:

Welt — und *Gott*,
alle Macht und Allmacht.
Denn uns ist in allem das Maximum Gottheit. Zwischen jenen Beyden aber liegt die lebendige *Natur*. — Daher Welt, Natur, Gott: als Minimum, Medium, Maximum: in der Theorie. Und in der Praxis: Muss, Soll, Werde. Archim. §. CXXI.

Dann kam Zoroaster und dachte dichtend — Tagwelt und Nachtwelt: Himmel und Abgrund: mit Regionen und Legionen.

Dies Hohe und Rohe machte Plato kleiner und feiner. Endlich war das Universum nichts, als ein Gedachtes des Gedichtes.

Daher *Idealismus*.

Und glühte nur das Feuer ohne Brennen; glänzte nur der Blitz ohne Treffen; dann wäre es leicht, ein Idealist zu werden. Jezt kann man zwar alles Dies in ein Das verwandeln: oder, alles in der Welt abstractim *ver-dassen*: wie *das* Brennen des Feuers und *das* Treffen des Blitzes. Allein, dieses Denk-Das des Abwesenden wird ein Sinn-Dies des Gegenwärtigen: und ich, ich, ich werde doch verbrannt und getroffen.

Erhaben war die ideale Weltverrückung der Sophen, aber die reale Kraft des Erhabenen erfuhr man auch bald: *Erschütterung*.

So erschüttert ward das Gehirn der Gelehrten; und so erschüttert das Gehirn aller Menschen; dafs annoch man nichts sieht als *das eine ohne das andere.* Feind, Feind: bis zum Ideal eines Teufels. Freund, Freund: bis zum Ideal eines Gottes. Und zwischen beyden diesen Gaukelschatten liegt der *Mensch* ungesehen und verloren: zwischen den Idealformen der Phantasie, der verrückten Schauung, liegt die Realform der Natur, schön und heilig.

Durch dieselbe Erschütterung ward endlich — die Welt ein Chaos und das Leben ein Orkos.

Daher Heiligkeit ohne Heil, und Heil ohne Heiligkeit: Würde ohne Werth, und Werth ohne Würde: *Ehre* ohne *Ehrlichkeit*, und Ehrlichkeit ohne Ehre.

Bis ins Tägliche herunter gieng diese Erschütterung.

Zu Hoch, und *Zu Niedrig!* schreyt am heftigsten Der, welcher zwar über sich Hunderte hat, aber unter sich Millionen: und sieht nicht, dafs jedermann zu hoch und jedermann zu niedrig seyn könne, folglich, dafs nichts weniger als das MISVERHÄLTNISS ALLER GEGEN ALLE das Totalobject der ächtrepublikanischen Reform seyn müsse.

Toleranz und *Intoleranz!* schreyt man: und sieht nicht zwischen beyden die GERECHTIGKEIT alles vereinend.

Mein und *Dein!* schreyt man: und sieht nicht zwischen beyden das Eine für Alle, das Gemeinsame, das göttliche RECHT: welches? das Nothwendige zum Wohl eines jeden.

* * *

War nun so die Antithesis gemacht, so konnte man auch bald die Synthesis versuchen: denn die Thesis, das GANZE, war mit einer Antithesis undenkbar.

Dies Urbild stelle man sich vor:

Sichtbar und *Unsichtbar*
vereint
ENTDECKBAR:
Körper und *Geist*
vereint
WESEN.

Aber das Verrückte immer näher gerückt wird leibhaftes Monstrum. Daher jede schreyende Welt-Chimäre der Meynung. Und diese verrückte ward bald verrucht: diese tolle ward wüthend. Die Hypothesis meiner Erscheinung, schreyt sie zuletzt, ist eine ewige *Synthesis*, und schon A Priori hänge ich

zusammen. Dennoch entstand sie aus einer *Antithesis:* und zwischen ihren Theilen gaffen Abgründe. Darin verliert sich auch ihr unnatürliches Leben und die hohe Angafferey der Bewunderung. — In Ernst. Erlaubt man dem Welt-Töpfer, dem Sophen, alle Materie *woraus*, alle Potenz *wodurch*, alle Form *wozu*, dem Allmächtigen zu nehmen; so kann freylich, durch das RAD der Syllogistik, jener Tropf seinen Topf einer Hypothese modeln. Nie aber wird aus der Antithesis eine Synthesis: aus der Verrückung ein Ganzes. Denn nur soweit geht der Zusammenhang, als die EINHEIT: tiefer hinein öffnet sich der Abgrund. Daher war immer das dritte Princip der Sophen: *Abgrund.* Welches der einzige ARISTOTELES kühn genug war, laut zu sagen. Nämlich, durch seine Materia: Forma: und *Privatio*, das ist, Abgrund. So in der That alle. Körper, Geist: Abgrund. Sinn, Vernunft: Abgrund. Gesetz, Freyheit: Abgrund. Ich, Nicht-ich: Abgrund. Kraft, Gegenkraft: Abgrung. Kurz allenthalben, Dies, Jenes: Abgrund. Und weil nun da, wo der Abgrund liegt, gerade die Erklärung oder das Licht gesucht wird; so ist es offenbar, dafs der Soph nichts als Abgründe denkt — *vor*, *in* und *nach* seiner Synthese.

Hingegen in der wirklichen Natur liegt da, wo der Soph seinen Abgrund *denkt*, eben das göttlichste: das WESEN: dessen Moment alles ist, vom Minimum bis zum Maximum. *Wesen:* diese wahre Natureinheit: dies einzige Reale: dies substantiale Innere und Innerste: dies ewig tiefere Continuum des SEYNS.

Zum Beyspiel, im STAATE. *Allgewalt*, und *Allwille:* dazwischen — liegt ein Abgrund, für Theorie und Praxis: endlich aber, durch den Blick des Ganzen, entdeckt man das ALLWOHL. *Gewaltiger* ist nichts über den Willen des Menschen, und nichts will er dennoch *freyer*. Also dies, dies Allwohl, ist das wirkliche Gemein-WESEN alles vereinend und das Göttliche im Staate.

Allein: über die Menschheit herrschte von jeher, politisch so wie literarisch, die allzu leichte Verrückung. Daher suchte immer der Regent, so wie jeder, Macht für alle und Verstand für niemand. Bald ward alles *albern*. Endlich entsprang, aus der Tiefe der Indignation, die Freyheit. O Gröfse! schrie der Edlere: und vergafs, auch er, dafs Gröfse des Geistes wachse — nur mit Gröfse der Noth.

Hoch aber ist die Wirkung des Hohen. Daher war es dem Helden, ja dem feigsten,

allezeit leichter, göttlich zu sterben als menschlich zu leben.

Und bedenkt man hierbey, dafs nicht blos Einjeder ewig nur das Beste, das *höchste* Gute, will und sucht, sondern auch dafs alle Völker in allen Kriegen alles allein für Gott, Freyheit und Ehre wagten; so erscheint endlich der Mensch wirklich nicht wie die Schule lehrt, als ein vernünftiges Thier ohne Tugend, sondern wie die Welt lehrt, als ein tugendhaftes Thier ohne Vernunft.

* * *

Sehr natürlich aber ist das: da die *Welt-Weisheit* selbst eben darin immer bestand, theoretisch ALLES und practisch ALLE zu verrücken. Denn die mögliche Ansicht von allem *an sich! an sich!* war so leicht: und durch diese Ansicht ohne Einsicht, durch diese leichte Speculation der oberflächlichsten Barbarey, ward also bald — alle Theorie *nichtig*, und alle Praxis *vernichtend*.

An sich ist jede Ansicht die Welt. *An sich* ist Geist lauter Kraft, und Materie lauter Trägheit: Seele alles, Körper nichts. *An sich* ist jeder Feind ein Teufel, und jeder Freund ein Gott. *An sich* gehört das Meinige blos Mir: und Mein ist alles was ich gesetzlich besitze, bis zur Firmamentalität eines

Moguls und Infernalität eines Pabstes. *An sich* macht Böses Grimm: Gutes Entzückung: Schein Glauben: Macht Schreck. *An sich* ist alles ENDLOS: wäre es auch das Mindeste, *verglichen* in der Weltharmonie.

Mit dieser VERGLEICHUNG aber — o welches Licht über dies Chaos: und welche Gotteswelt in diesem Licht! Man erstaunt, wie jemand arm seyn könne mitten in diesem unendlichen *Segen*, und trostlos mitten in der Menschheit unendlichem Mitgefühl. Man erstaunt, wie zahllose Heere gegen einander heraneilen, für was anderes, als um Brüderschaft zu trinken und ihre Betrüger auszulachen. Man erstaunt, wie die Menschen nicht lauter FESTE halten in Arbeit und Fröhlichkeit, nach dem heiligen Naturgesetz Gottes: *diesem dies*, aber *allen alles*.

Halt! schreyt hier die hohe Welthexe der metaphysischen Anthropophagie: „AN SICH ist das Recht unveränderlich.“ Und — nicht so? dies *Recht* liegt in dem hohen *Rachen* des Staatskrokodills? des Leviathans?

Kann eine ehrliche Regierung mit Recht gebiethen: Nichts mit GEWALT! dann wahrlich auch dies: Nichts mit LIST! Kann sie mit Recht gebiethen: Soviel von *Ehre* und Soviel von *Macht!* dann wahrlich auch dies: Soviel von *Reichthum!* Gebiethet sie mit Recht

über alles *Blut*, dann gewiſs auch über alles *Gut:* zum ALLWOHL. Denn vor Gott gehört doch: *alles allen.* Und nach welchem Maals? nach diesem: Das offenbar Nothwendige zum Wohl eines jeden. Dies ist das Urmaals und daher das Urrecht. In dieser göttlichen All-Erhaltung entstünde nur himmlische *Ehre* statt koboldischen *Reichthums*, und Engelfreude statt Thierlechzens. Lechzen: denn weder Lust noch Ruhe giebt es im ZUVIEL, dem sein Höllenschatten folgt, *Zuwenig.*

Jezt aber lacht die Welthexe der Metaphysik, da sie sieht, wie *an sich* niemand raubt und *an sich* doch jedermann beraubt wird. Sie lacht nnd macht auch im Staate nichts als Nichtigkeit und Vernichtung: wäre es auch nur in der schwindligen Circulation des *Luxus*, dieser Kunst des ewigen Mangels, wodurch Könige Bettler *sind* und Bettler Könige *scheinen.*

So gehts in der Allverrückung.

Das göttliche Realideal des inneren GANZEN konnte der hohe rohe Seher nicht sehen. Und das kann die Weltweisheit annoch nicht.

* *

OBJECTIV und SUBJECTIV,
Real und *Ideal*,
mit dem ungeheuren Abgrund dazwischen.

ist nur ein Spiel der Verrückung: nur eine Kluft in der Luft. Daher nämlich, weil man Form an sich und Materie an sich denkt, nie aber noch tiefer die Essenz, das *Wesen* beide innigst durchdringend und vereinend. Und *Wesen* ist doch so offenbar das einzige Substantiale in allem: das Innere und Innige: wäre es auch rein wie ein Schein, bis zum Schatten, Geist, Etwas. Man mag das *Wesen* höchst denken oder tiefst empfinden; so hat es doch immer jene göttliche Innigkeit, wodurch es alles vereinigt.

Aber so methodisch ist schon die ecstatische Möncherey geworden und so gemein der Schultraum aller Schattenform, dafs man die *Naturbedeutung* keines einzigen Wortes kennet: und dafs gewöhnlich der am lautesten *weissagt*, der am wenigsten *weis* was er *sagt*.

Beziehung, sagt man mystisch: und weis nicht, dafs Beziehung nie Daseyn hat ohne lebendige *Einwirkung*, ohne innige Continuität.

Bedingung, sagt man mystisch: und weis nicht, dafs Bedingung des Theils ist — das Ganze, und Bedingung des Möglichen die Natur, und Bedingung aller Bedingungen die Allmacht.

Begriff, sagt man mystisch: und weis nicht, dafs Begriff eine so physische Vernehmung ist, dafs dreytausend Nüanzen im Grünen sogleich geben — dreytausend Begriffe in einem Begriff: und dafs nie ein *Etwas* weder Seyn noch Art hat anders, als durch sein wirkliches Wirken, oder klarer, weder *scheinbar* noch *scheidbar* ist anders, als durch sein inniges und sinniges Quale. Daher war ein *So*, dieser Modus und Modus des Modus, uns eben das Universum lebendig.

Und so, im Traum, entstanden alle jene — *Prädicate* aufser dem Subject: das ist, *Eigenschaften* aufser dem Ding.

So, im Traum, geschieht es immer, dafs Worte, je *geistloser* sie sind, desto *geistiger* scheinen. — Denn geistig mufs wohl aller Schatten erscheinen: so wie hoch das Luftige, und rein das Leere. Blos formal, das heifst, blos gestaltig, ist offenbar die erste Ansicht der Welt. Frey und apriorisch wird nothwendig alles ohne den Zusammenhang der Natur. Daher ward jede Barbarey gerade so geistig, als geistlos; so überwissend, als unwissend; so dämonisch, als dumm. Und daher ist auch jedermann annoch in allem so lange metaphysich, idealisch, visionär, als er wenig kennt; wird aber physisch,

realisch, solid, gerade im Verhältnifs seiner Kenntnifs. Nach aller Erfahrung ist das Uebernatürliche eben das Fanatische: dessen Synthesis immer aus der Antithesis, oder einer Verrückung a priori, entsprang. Der Idealist aber offenbar spielt nur mit dem *Schatten* der Dinge: und schaut nur das mögliche Minimum von jedem Maximum. Ihm also wird sehr natürlich die Welt nur eine Schauerey bis zur Ecstase, und seine Urkenntnifs endlich das, was sie erstlich war, seine Unkenntnifs. Ihm ist *Substanz* und *Potenz* blos Bedingung und Vermögen, das heifst, zwey Bezeichnungen, nach Belieben so unsinnlich und unsinnig als möglich: wie A und B, HEIT und KEIT, Hocus und Pocus. Und eben darum vergafft er sich in die Mathematik: denn da findet er als *Materie* lauter Schattenspiel der Form, ja beinahe nichts als geistige Nichtigkeit. Und doch, wer macht sich nicht augenblicks diese Vergeistigung aller Dinge: durch jedes Minimum der Ansicht?

So, so im Traum, wie konnte man einsehen: 1. dafs alles das metaphysisch Hohe nichts sey als das physisch Rohe: 2. dafs *Transcendenz* eben die Krisis aller Barbarey sey, eben das Hochwilde im Denken und Wollen, im Glauben und Entschlufs:

3. dafs ohne Metron, ohne Maafs der Natur und der Kunst, alle Theorie und Praxis nichts werde als Wahn und Wuth.

So, so war auch die Speculative Philosophie von jeher nur — *die tiefste Unweissenheit zu der höchsten Vision erhoben:* und offenbar nur eine Weltnarrheit, statt einer Weltweisheit. Lucifer, nach dem Urbild des heiligen Mythus, fing mit der Abstraction an: und sah die höchste *Möglichkeit* — in jener höchsten Verrückung *des einen ohne das andere.* So nach ihm jeder Herrschgeist und jeder Partheygeist. Ja es erhellt hieraus, dafs Abstraction mache — auf einmal die Urnarrheit und die Urschelmerey: auf einmal Fiction und Faction, als die Welttheorie und die Weltpraxis.

Und durch die Narrenkunst kam man in die Narrennoth: daher die ewige Verlegenheit der Schulfabel. Denn nie verstand man, Unterscheiden und Abscheiden von einander zu scheiden: wovon doch jenes ein Gottesblick, dieses ein Höllenblick, so offenbar ist. — Zwischen seinen Phantomen sieht man daher kein *Wesen:* nichts als Abgrund. Sehr natürlich: da man über den Strom will, und abstrahirt von der Brücke, die vor der Nase liegt. — In Frankreich ward der milde Wahn der endlosen Wortgaukeley zuletzt eine

wilde Wuth. Und zwischen Gleichheit und Vorzug, Freiheit und Zwang, lag doch so klar das heilige Naturwesen: *recht wohl.* Den hohen Schatten sah man: das Wesen aber nie.

In der Praxis also kam jene hohe und rohe Ansicht des *An sich* nie weiter als bis zum SOLL - SOLL: das ist, bis zum *Unison* ohne Musik. Und dieser Unison hat das Weltgeschrey aller Barbaren gemeinschaftlich mit dem Seufzer der Seligen, gemeinschaftlich mit dem Melos des Himmels.

Ethik ist die Analysis von diesem Melos: ist die Gotteskunst, aus der Welt einen Himmel zu machen. Und wie? So wie es der Blick des Ganzen entdeckt: durch *salus omnium omnis*, alles Wohl aller.

Aber dies höhere Licht — wünsche dir es nicht, o Leser. Wie ein Engel Gottes wirst du da stehen einsam und allein, mitten in dieser wimmelnden Oede der Menschheit, mitten in dieser herrlichen Wüste des ruhigen Viehes und der reissenden Thiere. Beurtheilen werden dich alle Vögel der Luft: Krähe und Rabe: bis zur *Eule* der Felsenkluft, als dem Ideal eines Weltkritikers.

Ueber

Kritik:

wider die

Sophisten.

„Gottlob, eine *Kritik* haben wir doch.“

Nicht einen Schatten davon.

„Wie? und wir kritisirten ja seit einem Jahrhundert?“

Nicht einen Augenblick.

„Wie? von Bayle bis auf Kant?“

Ja von *Democritus* bis auf *Kant*, und von *Protagoras* bis auf *Fichte*, kritisirte man in der Schulwelt keinen Augenblick. Denn wäre dies: „über jede Sage eine Sage sagen, oder über jeden Spruch einen Spruch sprechen“: *Kritisiren*, so würde auch die Kritik einer Kritik wieder eine Kritik seyn in ewig dunklerem Wirbel. Und das, wenn

noch so syllogistisch fortgehend, wird ja höchstens nur als wie in der höheren *Luft* ein Mitternachts-Tanz der Schulgeister.

Ob dies ein Soviel oder ein Zuviel sey, das wollen wir zusehen. Doch erstlich bedenket, dass jeder Autor, als solcher, eine freye *Weltstimme* ist: Seelen anredend, und nicht Personen. Die Person aber, weil sie ganz in *Respectivität* besteht, muss auch ganz *respectirt* werden. Und ich nehme also gerne an, dass *Ihr* seyet — die Sieben und Siebentausend Weise Griechenlandes: ich aber nur ein scythischer Anacharsis. Dessen Naturwitz jedoch mitten in Athen so ganz frey war, dass er laut sagen durfte: *deine Gesetze, Solon, sind Spinnewe*ben, etc. Mehr ist Germanien nicht, als Griechenland: und Mehr seyd *Ihr* nicht, als Solone.

* *

Eine Kritik behauptet man: und wieviel ward nicht in der Welt ohne Kopf behauptet?

Kritik, von κριτης, bedeutet eine *Richterkunst* und ein *Richten* ganz nach Princip und Regeln.

Nun, das Princip des Richtens heisst: *Integrität*, von *integer* ganz, was auch die *Heiligkeit* unserer Vorfahren, vom uralten *heil* ganz, wesentlich fordert.

Damit vergleiche man denn diese Allverrückung der beliebigen Abstraction: diese endlose Willkührlichkeit der Ansicht: und diese armselige Stückeley und Lapperey des gelehrten Betriebes.

Weil aber die Integrität, oder nicht blos *Ansicht*, sondern *Allsicht*, so schwer war; so fand die ächte Richterkunst der Natur, dass jenes innere Princip vor aller Augen erscheinen müsse, in dieser höchsten Form: *Evidenz* oder Offenbarheit.

Und auch damit vergleiche man diese allfreye Nebulonie des Recensirens: dies hohle Geschrey aus allen Höhlen: dies finstere Spelunkenregiment der geehrtesten Ehrlosigkeit.

Es ist aber klar, dass hier die Rede sey, nicht von einzelnen Stimmen, sondern von jener feyerlich gespielten *Impostur* eines *Tribunals*, dem das Volk traut.

Und nun! So wie die jacobinische Terreur aller Tyranney bald ein Terrorismus aller Tyrannen ward; so ist die literäre *Terreur* aller Dummheit ein *Terrorismus* aller Dummköpfe geworden.

Denn was für ein grundächter Dummkopf muss der nicht seyn, der nicht einsieht, dass durch die jetzige Recensirkritik jeder Literator nur werden kann — ein geschändeter Schänder:

und dass es ganz dieselbe Hoheit der Hölle sey, wenn ein Londoner Tribunal des Critical Review schreibt dies einzige Wort: *contemptible!* oder wenn ein Pariser Tribunal des Salut Public schreibt dies einzige Wort: *à la Guillotine!*

Man denkt, so tief stupide Nebulonen seyen doch nicht jene unsichtbaren, als diese sichtbaren. Aber vor dem heiligen Tageslicht Gottes: ja, sie sind es!

Die Ehre, heisst es, ist theurer als das Leben. Und dennoch *richtet* man so beliebigst ver-rückt und verrucht, als gehörte weder Wissen noch Gewissen einem Recensenten. Denn ein solcher, durch seine Unsichtbarkeit zum *Geist* erhobener Dummkopf, kann mit feyerlicher Schmähung fragen: Was denn für eine mystische Trinität das Weltmaass durch Minimum Medium Maximum sey? und wird also bald uns fragen, Warum in der wunderbaren Grammatik die Gradus Comparationis eben *Drey* sind? und endlich, Warum die ganze Welt gerade *Zwey* Augen sage und doch nur *Eine* Nase? — Ein solcher, durch seine Unsichtbarkeit zum *Geist* erhobener Dummkopf, kann (in dem er jedes NAM, *Weil*, auslässt) mit feyerlicher Schmähung behaupten: dass man ein Maas lieber solle *beweisen*, als *weisen:* dass Minimum

Medium Maximum willkührlich seyen: dass man consequenter als Locke sey, und doch nicht systematisch: kurz endlich, dass nichts als Seifenblasen seyen alle Gottes Sonnen und Welten. Und dennoch ist er wirklich zu mild: aber aus mangelnder Einsicht. *Stolz* und *Arroganz*, schreibt er: und sieht nicht, der Tropf, dass er mit demselben Federstrich *Mord* und *Brand* hätte schreiben können. Denn bey einem Nebulon ist alles das kein Machtspruch: so wie jedes Axioma der Mathematik bey uns andern.

Ja nichts ist diesen stupiden Terroristen heilig. Klopstock bemerkte einmal gegen den hohen Unverstand des nie Verstandenen, dass *ästhetische* Urtheilskraft eben so treffend distinguirt wäre wie *blumisches* Aug: ein Wink von unendlicher Bedeutung. Und sogleich erhob sich wider den heiligen Greis ein Sturm von zischendem Schänden. — Nächst diesem Gott der *genialischen* Deutschheit, schimmert jener Engel, Jean Paul, uns vor: dessen Spiel, so wie ehemals der Ernst Seneca's, *mehr* von feinen, zärtlichen, wunderschönen Ideen enthält, als beynahe alle andere Bücher zusammengenommen. Dennoch stand in einer sonst weniger terroristischen Zeitung eine förmliche Schmähschrift wider ihn, als wäre sein Genie blos der Posaunschall eines Buchhändlers.

Freylich ist alles Toben des *Windes* wider solche Demantenfelsen der Unsterblichkeit nichtig. Allein, die schwächeren Tausende *vergrämen sich* unter dem Anzischen des windigen Schändens. — Und geschah das wirklich den hohen Seelen POPE's und ROUSSEAU's, weil sie ebenso zart waren als hoch; geschah das selbst dem Riesengeist VOLTAIRE's; o dann was für eine blinde Wuth, diese Wuth der Schänderey aller wider alle!

„Aber das Schlechte soll doch gerügt werden." Ja von dem, der es mit *Recht* thut: von dem Meister, in der öffentlichen Lehre seiner Kunst, in der evidentesten Exemplification der Fehler, in einer Darstellung so allgemein als anschaulich. Oder: muss denn ein Kritiker immer der alte Hund seyn, der bey jeder himmlischen Musik nur heult? Und dennoch zeigt die Erfahrung, dass endlich nichts als ein grosses Beyspiel des *Besseren*, durch das Göttliche des Eindrucks, durch das Hohe und Liebliche der Rührung, alles in der That *bessert*. So NEWTON, und so KLOPSTOCK: nicht durch das Meistern, sondern durch das Werk. Nicht Tadel, sondern Lob: nicht Schreck, sondern Freude: nicht Verzweiflung, sondern Hoffnung: belebt alles. Und welche

ungeheure Lüge die Schulfuchsenbesserung sey, weiset der ungeheure *Zuwachs* der Pfuscherey: in welcher eben das allerleichteste ist — jede eigenmächtige Kritik. Daher, schon von der alten finstern Mönchenwuth her, trieb man nichts als die frechste Kritik, durch Wort und Mord. Nur die Recensentenhöhe aller Barbarey kannte man nicht, diese nämlich: dass derselbe Bube auf einmal seyn könne — *Kläger*, *Zeuge*, *Richter* und *Henker*. Ja der Betrug ist so hoch gebracht, dass, stellte sich wirklich jezt der Betrüger diese Frage: „Wie soll meine Dummheit Orakel und meine Dreistigkeit göttlich, mithin meine Dummdreistigkeit ein göttliches Orakel, werden?“ so würde sein, sein Gewissen laut ihm zurufen: *werde Recensent!*

Mehrere alte und ehrwürdige Schriftsteller Deutschlands lernte ich persönlich kennen: deren Bemühungen in Poësie und Prosa, wenn eben nicht gross, doch nach aller Aesthetik und Ethik, edel waren: und sie seufzten tief unter dem Terrorismus der Freyschänder. Wer die Ehre anderer nicht achtet, hat selbst keine. Und da Gott doch, nach der ewigen Wiedervergeltung, den Schänder eben durch Schande züchtigt; so ist ja endlich das alles nur der Henkerverstand einer Henkerseele.

Das Richteraug hat nie den Scharfrichterblick. Gerade den *Schwachen* schützt er; wird aber unmild blos gegen den Unmilden. Und was ist denn für ein grösseres Verbrechen an einer unmodischen *Theorie*, als an einer unmodischen *Perrucke?* oder an einem unvollkommenen Gedichte, mehr als an einem unvollkommenen Tanze? Gebrechen ist kein Verbrechen. Verdienen so schuldlose Irrungen Schande; was verdient dann euer Nacht-Richten? In eurem Urtheil welche spielende Spitzbüberey, für die alle Ehre ein Spass ist, und statt Sache welche verruchte *Verrückung*! O was bliebe eure Ehre, schrieb man die Recension eurer Recensionen: das ist, revidirte man die Acta der Terroristen. Daher, so wie es das unbegreiflichste in der französischen Revolution war, dass nicht ein Gewitter von *Degen* um die Terroristenhäupter blitzte; so ist es auch höchst unbegreiflich, dass nicht ein Sturm von *Stöcken* um jeden Herausgeber einer solchen Zeitung schwirrt. — Aber wäret ihr nicht allmählich bis in die tiefste Barbarey heruntergesunken, so würdet ihr von selbst eure hämische Augen gegen den hellen Himmel aufthun können und denken: „was sind wir, wir, wir, dass wir die Söhne Gottes richten?“ Und wahrlich: die Söhne Gottes

Denn unter jenen edleren — wer *will*, wer *meynt* nicht was Liebliches und Hohes? unter jenen edleren — wer ist nicht göttlich den sympathischen seelen? Das Erhabene liebt der erhabene: aber der *einfältige* kann ja nur die lieblichste *Einfalt* lieben? Ja sogar unter den höchst Erleuchteten o welche alberne Theologie, welche alberne Philosophie, welche alberne Ästhetik, in jedem Lande, in jedem Jahrhundert!

Allein, so verrückt ist endlich der Anblick aller Sachen, durch lange Gewohnheit des wilden Unrechts, geworden, dass auch der Gute nicht mehr sieht, wie er durch das impostorische Wir im anonymischen *Richterspruch* nichts als den ehrlosesten Volksbetrug spielt: er mag tadeln, oder loben. Denn er heiligt damit das Princip, dass jeder seinen eigenen Feind, und jeder seinen eigenen Freund, aus einer Höhle der Nacht, richten könne. Er heiligt das uralte Orakelspiel aller Nebulonen: wo jede schäumende Pythia die Allweisheit vorstellt: wo nach Loos und Traum entschieden wird: und wo das Tempelbuch also wirklich nichts ist als eine höhere *Faminfamie* oder Freylügezeitung.

Dennoch erhellt es zuletzt ganz offenbar, dass, selbst nach dem *Ideal*, jenes Richten

ein unmögliches Absurdum ist. Kein Sterblicher hat einen *solchen* Blick. Liebt er das Höhere, so kann er so leicht das Niedere verschmähen: und umgekehrt. Wem, wem kann man also den göttlichen *Allblick* zutrauen? Aber, schreyt man, aber er kann ja *citiren*. Ja so wie Satan die Bibel. Er kann alle *Weil* z. B. auslassen, und dann frech ohne Beweis uns sagen, es wäre kein Beweis da. Und wie macht man's, um die innere Schönheit eines Systems oder eines Poëms zu *citiren*? Erinnert man sich also nicht mehr an jenen Narren des Alterthums, der, um die Vortrefflichkeit seines feilen Hauses zu bewähren, feyerlich auf dem Markt in Athen einen Ziegelstein daraus in die Höhe hielt. Bey uns aber kommmen oft die Kunstrichtermatze heran mit einer Handvoll Schutt oder Kehricht, und rufen: „hier ist eine Probe von dem Pallaste."

Nicht einmal den offenbar grössten und ehrwürdigsten Mann darf man als *Absprecher* anerkennen, das ist, zum Pabst erheben. Der milde Wahn des Glaubens wird leicht eine wilde Bethörung und ist schon der erste Grad von heidnischer Dummheit. Was kann man also erwarten von jenem Directorium des Volksbetrugs, von den Herren:

Hohlhoch,
Dummpuff, Gaukel,
Schlaff, Raff:

wirklich die einzigen Häupter, auf die man rathen könne. Ja, wollte man doch wenigstens das Verschmitzte und Witzige an den Buben rühmen, so steht vor uns diese Erfahrung: — dumm ist oft ein Buch, aber gewöhnlich die Recension zehnmal dümmer.

Kurz. Es erhellet aus allem ganz offenbar:

1. dass Recensiren schon längst eine gelehrte Spitzbüberey und ein schändlicher Volksbetrug ward, mit dem sich auch gewöhnlich nur *terroristische Schulfüchse* abgeben, so frech gaukelnd, dass öfters nicht einmal der *Inhalt* eines Buches ehrlich, sondern mit der beliebigsten *Ver - rückheit*, angeführt ist:

2. dass, trotz allem Ansehen von einer Würde, man doch nie wissen kann, ob der Recensent nicht blos ein *ehrsamer* Betrüger sey, ein frommtückischer Mönch seines Papismus, ein andächtigst verhüllter Scharfrichter seines eigenen Feindes:

3. dass folglich der sichere Beurtheilungsgrund eines Buches einzig und allein sey — seine Reputation unter den *Kennern* im Fache.

Und diese Kenner wissen bald genug alles: durch ihre Verbindung mit einander: durch den Namen des Verfassers oder die Materie des Buches: etc.

Ja nie anders, als nach dieser Reputation unter den Kennern im Fache, wird ein Buch gesucht von jedem Gescheideren. Denn sogar am lautesten verschrieen sind oft eben die trefflichsten Bücher: und will auch der *Einfältigere* dem Geschrey folgen, so hat er ja vor sich — Recension wider Recension im höchsten Widerspruch. Daher ein guter Kopf in London sich einst vornahm, *The Harmony of Critics* nachmonathlich herauszugeben: wo man durch eine authentische Vergleichung der Urtheile über ein und dasselbe Buch, offenbar sah — erstens das *Babel* der Marktschreyerkritik, zweytens wie sehr der *Bel* in diesem Babel, der Volksbetrug, einen Danielskuchen verdiene.

* *

So schwer, so höchst schwer ist es, in irgend einer Sache, mit Sicherheit, ein *gerechtes* Urtheil zu sprechen, das wir noch in dieser Stunde, nach tausend Versuchen, über keinen einzigen grossen Mann des *Alterthums* einen sichern Ausspruch thun können.

Daher im Staate selbst habe ich als eine Universalnorm der Menschlichkeit dies annehmen müssen: „Nichts *richten* was man nicht *berichtigen*, und nichts *gut* heissen was man nicht *bessern*, könne.“

Wer das aber nicht hier fühlt, der denke nur an MILTON in Sechzig Jahren verkannt, und an STERNE gegen alle die Schandblätter Englands: oder, er denke nur an das ihm Nächste, an KLOPSTOCK gegen den tobenden Unverstand so langer Zeiten, und an KANT hier den höchsten Weisen und dort den tiefsten Narren. Sicher wird er dann endlich einsehen, wie leicht es ist, in seinem *vorlauten* Richterspruch, der Nachwelt nichts als ein *verworffener Schulfuchs* zu werden.

Ja, um die Höhe dieser Klage ganz zu vernehmen, betrachte man blos recht diese schauderliche Recension KANT's über seine eigene Freunde: worin er feyerlich diese für *tölpisch* erklärt, Sich aber für ewig und unveränderlich. Und welche Freunde! den ihm allzu *reinen* Engel der Vorstellung: den ihm allzu *hohen* Geist der Wissenschaftslehre: den ihm allzu *scharfblickenden* Mann seines Standpuncts. Freunde, ohne welche das Reich seiner Glorie vielleicht noch nur ein Winkel wäre.

O der Ehrwürdige! ruft man. Allerdings: aber doch nicht ehrwürdiger als ZOROASTER, der uns *zuerst* so viele geistige Welten vordachte, dass wir über die hohe Anschauung davon noch in dieser Stunde die wahre einzige Welt Gottes nicht recht sehen können.

KANT's Theorie nannte ich eine ungeheure Satyre, eine *Universalparodie*, über die Schulvernunft. Warum? Denn ich kannte ja die uralte Farce der Sophen: „SKEPS und DOX, als der ewige *Arlequino* und *Bajazo* des menschlichen Verstandes": darin jener *alles was man nicht weis*, dieser *alles was man weis*, so ver-rückt und an sich, wie möglich, herschreyt, indem keiner diese göttliche Stimme der Natur hört: „Beyde wisset ihr *Soviel*."

Nun, jene Farce legt er ja feyerlichst zum Grunde: und endigt mit dem offenbar *burlesken* Resultat, dass über die Erfahrung hinaus kennen wir nichts, das ist, dass wir über unser Wissen hinaus nichts wissen, oder *dass wir wirklich nichts mehr wissen als was wir wirklich wissen*. — Wie weit aber die Erfahrung, oder eine mögliche Anschauung, wirklich gehen *könne*: das sagt uns kein KANT, sondern nur ein JEHOVAH.

So höchsthoch aber war in diesem Spass die Erfahrung, das ist, aller Sinn und alle Natur, für den ersten Augenblick; nur allein um sogleich, und für ewig, tiefst verachtet zu werden. Denn das Ihm wahre Wissen liegt doch hoch über alle Erfahrung hinaus, und die höchste Frage wird Ihm doch immer diese: „Wie ist ein Wissen ohne Erfahrung, mithin ein Wissen ohne Wissen, möglich? das heisst: Wie ist das Unmögliche möglich? Eine Urfrage, die dadurch unendlich *witzig* wird, dass man eine Urlüge, oder eine Lüge a priori, als höchstes *Factum ohne Erfahrung*, annimmt: nämlich diese, dass in derselben Art nicht nothwendig ALLES SO wie JEDES und also nicht nothwendig DASSELBE DASSELBE sey. *Vergl. oben p. 10. 29. 45. etc.* — Ein solcher Erzkenner der Schule kannte auch allzu gut den wahren Gebrauch jener uralten Orakelmaxime: „ist es nur Erstaunlich, so erstaunt man, und der Erstaunte gafft, und der Gaffende kann jede Luft schlucken.“ Ihm also darf man nur jedes *Nicht-Was* Uranschauung, und überhaupt alles Nichtige *rein*: Unsinnig *unsinnlich*: Verrückt *abstract*: Gedicht *gedacht*: und die wildeste Phantasie höchste Vernunft: nennen. Denn immer nannte man ja so dem Stauner Fabel *Religion*: und sogar jede Fencheljauche *Sonnen-Thau*.

(Ros Solis). Stuzt aber der Stauner; so stärkt man ihn augenblicks durch den uralten Kraft-Spuk, genannt Vermögen: denn wirklich gibt es ein Allvermögen, folglich, ein Begehrungs- und Verabscheuungs-Vermögen, so wie ein Nies- und Grinsen-Vermögen: und offenbar wird das ganze Staunvermögen selbst künstlich erweckt durch das ganze Gaukelvermögen.

Nicht weniger *parodisch* war die innere Anlage des Systems. Nämlich: Weil nur Zwey Extreme der höchsten Fatuität möglich sind, das äusserst EINZELNE und das äusserst EINE; so gab er dem Sinn alles Einzelne und der Vernunft alles Eine, damit Sinn lauter Theile ohne Ganzes und Vernunft lauter Ganzes ohne Theile habe, mithin jene höchste Fatuität feyerlich in Uns *constituirt* werde. Nun ist die reine Ganzheit, die reine Totität, natürlich nur eine leere Form. Dennoch, sagt er, erkennen wir ursprünglich alles blos durch diese *Form:* das ist, durch irgend eine schwebende *Gestalt* des Ganzen, durch irgend eine rohe Bildung des Gebildeten, durch irgend ein Minimum der Ansicht. Und traun! dies *beweiset* nicht, sondern *weiset* uns die Natur: wo jede Form, nicht *gedacht*, sondern *gemacht*, erscheint:

wo alles, so wie jedes Wort, einen SINN hat, und durch sein eigenes WESEN construirt wird: ja wo man Raum, Zeit, und Kategorie lebendig mit Augen *schaut*. — So aber spielt er jene künstlichst affectirte Fatuität: welche dann kühn transcendirt *wider* alles Transcendiren, und weit über den Sinn hinaus nachsinnt, folglich *alles* da weis, wo man *nichts* weis: laut selbsteigener Maxime. Und nun —

I. *Wesen des Dinges sey leere Form.* — WESEN: dies innigst Reale: dies göttlich Lebendige und göttlich Nothwendige an Allem. LEER: da doch so offenbar alles in der Seele gleich *seelisch* ist: alles in der ganzen Vernehmung gleich innig und sinnig: alles, bis zum Minimum, Ding oder Nichts. *Vergl. oben* p. 12. 28. 33. 45. 47.

II. Diese leere Form wird in der höchsten Instanz ein Ideal — und macht jeden Geist, vor Sich Selbst, in der Theorie zum ewigen *Affen*, in der Praxis zum ewigen *Gott:* jenes durch transcendente Autodoxie, dieses durch transcendente Autonomie. — Also ganz wie nach Uniform und Reglement einer grosspolnischen SOLDATENDISCIPLIN, wo Schau und Schauder: Wahn und Wuth: mit jedem tollen Sollen: fatalest-spontan: durch Möncherey und Tyranney: durch Nichtigkeit

und Vernichtung: in Theorie und Praxis herrschte. Doch darf man hierbey nicht den mindesten Verdacht äussern, als wäre so die reine Unvernunft gerade das Wesen der reinen Vernunft und diese in der That nichts als die alte wilde Phantasirung.

III. Aber als hoher Affe seiner *Autodoxie* hat der Geist allereigentlichst dies hohe Affen-Spiel in aller Ewigkeit zu spielen: nämlich, in der hohen Luft der Speculation, ganz genau mitten zwischen den zwey Wolken-Spitzen der *Antinomie*, nicht das Urtheil, sondern den Richter Selbst, jenen alten Draco der Schulvernunft, feyerlich zu *suspendiren*. Und welchen Draco? Das graue *Principium Contradictionis*, dessen Gesetz alle Verbrechen gleich achtet in der Absurdität und daher ewig nur dies Eine gebiethet: „auf Nichtigkeit Vernichtung."

Weil nun hierbey jede Voraussetzung so ganz neualt oder *crusidunsisch* war, wie es aus der angeführten (*Archim.* §. CXLVII.) kleinen Transcendentalliteratur erhellt, und er noch dazu in unserer langen Noth der Entwirrung immer *schwieg, schwieg, schwieg;* so musste ich ja wohl auf die Hypothesis einer Satyre kommen. Doch gestehe ich gern diese klare Consequenz meiner Hypothese: nämlich, wäre

jene Vernunftkritik wirklich nicht die Höhe des *Lachenden*, so folgt, sie sey die Tiefe des *Lächerlichen*.

Und hier geben sie wohl acht, Meine Herren! Alles das war eine Privatopinion von mir, vielleicht sehr treffend, vielleicht sehr irrig. Hätte ich aber diese nämliche Kritik der Kritik, durch die hohe *Impostur* eines allgemeinen Vernunft-Tribunals, als das *Orakel* der höchsten Autorität und Sapienz, in die Welt ausposaunen lassen; was hätten sie dann gehabt? den Spass eines Volksbetrügers. Und eben darum wählte ich dieses höchste Beyspiel, um zu zeigen, wie wunderbar leicht, annoch in der Welt, auch der *höchste Trug* ist.

* * *

Ganz auffallend ist es daher, wie so viele treffliche Staatsmänner noch immer die *Seelenregierung* des Staates so leicht übersehen: da doch alle Theorie bald eine freye Impostur wird und alle Praxis bald nur ein hoher *Wille* der Wildheit. Auffallend auch, dass Er, DER KÖNIG DER EHRLICHKEIT MIT EIGENEM BLICK — nicht dem schweigenden Urheber der langen Schulverwirrung *anbefahl*, jährlich eine *juridisch* förmliche

Erklärung herauszugeben über Das was er wirklich dachte oder nicht dachte. Denn so ehrlich verfahren alle auch die erhabensten Wissenschaftsakademieen, sogar in der allererhabensten, und doch eben der *Ehrlichkeit* wegen einzig wahren, Kenntniss der Natur.

Worin besteht diese Ehrlichkeit? in der Probe, mit heiligster Offenbarheit: und nur eine solche Probe ist Realkritik. Archim. Cap. XII. — Also wenn irgend ein metaphysischer Pansoph denkt, „*ich ich setze die Natur*;“ oder irgend ein politischer Panurg denkt, „*ich ich setze die Republik*;“ so frage ich, Wer weis, ob sie es nicht wirklich thun? Denn überhaupt um etwas zu setzen, braucht man ja überhaupt nur einen Setzer, und diesen Setzer überhaupt setzen wir im gesetzten Fall. Wie denn? Nur einzig auf die Probe kommt es an: Denn merkt man, dass jener Pansoph vor jedem Hauch der Natur, und dieser Panurg vor jedem Wink der Macht, schwindelt und schwindet; so geht alles auch offenbar nach dem Gesetz, nicht des Setzens, sondern des Gesetzten; und jene hochdenkende *Thätigkeit* wird nur ein tiefgefühltes *Leiden*. — Freylich bleibt es immer wahr, dass blos das Denkende in uns alles denket: aber eben so wahr, dass blos das Dichtende in uns alles dichtet. Daher gibt

es keine andere Gedichte, als die des Gedachten. LUCIFER setzte dies: *ich ich setze mich auf den Thron des Himmels.* Aber ohne Probe. — So wird aller Satz nur Wort-Orakel einer schwebenden Möglichkeit. Z. B. *Freyheit* und *Gleichheit.* Es ist offenbar, dass ohne VERHÄLTNISS nichts *Bestand* hat. Was aber kann in allem weniger *frey* seyn, und was in allem weniger *gleich*, als VERHÄLTNISS? dass ist, als Proportion der Harmonie, Mathematik der Kunst, Richtigkeit des Bestandes. Im Gegentheil: nur der tollste Tyrann dünkt sich ganz *frey*, und will, dass vor seinem Wink alles, Klein und Gross, Brav und Schlecht, *gleich* werde.

Aber die Schule der Unnatur sucht nur die Urkenntniss ihrer Unkenntniss in dem Begriff des nicht Begriffenen. Sie zog sich daher immer ab von allen SACHEN, so weit wie möglich: und wurde auch richtig ganz *abgezogen*, ganz abstract in aller Denkverrückung. Mönchisch, μοναχος, bedeutet einsam und einödisch, Schule, σχολη, bedeutet Ruhe. Ruhe macht Schlummer: Schlummer giebt Traum. *Giebt:* o siehe da jenes Gegebene hoch über allen Sinn, hoch über alle Natur hinaus. Siehe da, siehe o, siehe ganz ohne Augen — jene

Welt der reinen *Anschauung* und allen Raum ohne Platz und alle Zeit ohne Fortgang. — In Schein und Schall webt das Welt-Orakel. Vor diesem Orakel knieete man erst gaffend: guckte dann etwas kühner hinein und fand alles so hohl als hoch: stand endlich auf, um vor einem neuen Schein und Schall des Orakels auf die Kniee zu stürzen. — Sprache hat die Schule: aber keine Sache. Sie antwortet lauter Worte. Und Worte durch Worte oder Zeichen durch Zeichen hoch erklärend bleibt ihre Lehre nur eine ewige ZEICHENDEUTEREY. Hingegen wird alles *wirklich* klar durch die ehrliche FRAGE: auf jedes Wort, *Was ist das?* immer wiederholt bis zur höchsten Evidenz: auf jeden Satz, *Wie weis man das?* immer wiederholt bis zur höchsten Evidenz: auf das ganze Vorgeben, *Und nun wieviel?* immer wiederholt bis zur höchsten Evidenz. Archim. §. XXX. etc. Wo aber in Wort, Satz, Vorgeben, wäre dieses auch nur was Analoges, die Realevidenz fehlt, da fängt aller Traum und Trug an. Und dann wird man nur *feyerlicher* betrogen durch die ganze *Formalität* der Impostur; nämlich, Hypothesis und Synthesis: Position und Composition: bis zur höchsten Monstration und Demonstration: Possibilität und Consequenz: das ist, Lüge und Reimlichkeit.

Denn was hilft uns der allerrechteste *Begriff* des allerschlechtest Begriffenen? was hilft uns ein hoher hohler Begriff, gedacht nach den Spitzfüssen eines *Zirkels*, und nicht gemacht mit dem Spitzkopf eines *Kenners*? was hilft uns Wortgaukeley und Denkdichten? Will jemand ehrlich wissen, was Recht, Vernunft, Seele, Gott sey; so muss er ehrlich auf die PROBE merken. Ueber diese hinaus liegt — die Traumnacht der Allmöglichkeit, als der uralte Orakeltempel der Denkdichter und des Weltbetrugs. Nur die Probe macht Probität: nur die Probe macht alle Rede redlich, und alle Ehre ehrlich. Ohne die PROBE aber sind auch Democritus und Pyrrho, auch Descartes und Kant, nichts als höhere Jongleurs und Schamanen.

*** Von dem Heydenhauffen der Autorität ist hier nicht die Frage. Aber sollte, unter den *Klügeren* sogar, jemand von der Kantischen PARODIE, welche durch Schein und Schall so offenbar nur gaukelt, noch in dieser Stunde glauben können, sowas wäre wirklich Ernst; so merke er Selbst in *Ernst* nur Folgendes.

1. Gilt nichts als Erfahrung — in der ganzen *Theorie*, wo doch ein Rathen oft so

rathsam, eine Ähnlichkeit oft so fein, eine Vollendung oft so weise, scheint; wie sollte was andres als Erfahrung gelten können — in der ganzen *Praxis*, wo, auch ohne ein Zielen, alles auf Wohl und Weh, auf Erhaltung und Zerstörung, abzielt?

2. Weiset nicht jede Probe der ächtesten Probität, dass man immer nur sagte — Raum, Zeit und Kategorie in der Schule, für Luft, Bewegung und Anschein in der Welt? obgleich *überhaupt*, als Weltluft, Weltbewegung, Weltanschein. Luft? schreyt die ecstatische Möncherey der Vision: Luft? Ja eben diese, diese Luft hier vor euch — ist eure urerste leere Schauung: ist euer nichtiges Etwas und etwasiges Nichts: ist euer unendliches WORIN. Aber *worin* ist denn die Luft selbst? Aber *worin* ist denn eure reine Anschauung? Aber wir denken die Luft weg. Aber ihr *lüget*. Denn ich trotze euch, irgend einen Weltraum zu denken, der nicht ins Endlose wäre Tag oder Nacht: das ist, eine helle oder finstere Luft. Hinter dieser Luft liegt das liebe NICHTS und lauert auf seine Geliebte die METAPHYSIK. — Eben so unsinnig *lügt* man durch die Sage, dass man Zeit denke ohne Bewegung: oder Kategorie ohne Anschein eines wirklichen Dinges.

3. Kommt nicht offenbar daraus, dass KANT die gewöhnlichste Schulphilosophie nur übertrieb und gänzlich verrückte, um sie zu *parodiren*: kommt nicht daraus, dass noch nie eine Theorie weniger original war als die seinige? Archim. §. CXLVII. Er ist, aus Spass, wörtlich und wirklich ein: CRUSIDUNS. Und den sonnenklaren Kantianimus im alten CRUSIUS kann noch jedermann anschauen und anstaunen: nämlich, Raum und Zeit als Elemente des *Denkens*, METAPH. §. 48: reine Ideen als *geistige Thätigkeiten*, §. 443, in dem Wunderbaren des Bewusstseyns und nach allen *vorstellenden Grundkräften*, §. 444. p. 862: das Afficirtwerden, und die *Möglichkeit* der äusseren Empfindung durch jene Ideen, §. 463, 464: den *Willen* als *die herrschende Kraft* in jedem Geiste, auch über den Verstand, §. 454: das innere Nothwendige der *Denkbarkeit* als Erstes und Leztes, §. 15. — Allein schon vom uralten DUNS lese ich, unter jenen Neunhundert Wundersätzen des PICUS, den allerreinsten Kantianismus, nämlich: 1. den theoretischen. „Actus intelligendi ab objecto et intellectu, tanquam duobus *agentibus* partialibus, ut quod causatur, et Actus intelligendi nobiliori modo causatur ab *intellectu* quam ab objecto“: 2. den practischen,

„Praxis est operatio alterius potentiae ab intellectu, *apta nata* conformiter elici Rationi rectae ad hoc *ut sit recta.*“ Ja was war bey diesem DUNS, diesem Doctor Subtilis, jener hohe transcendentale „*Actus entitativus*,“ wodurch alle reine Form ihr reines Daseyn hatte: was anderes, als der Geist des kantischen Geistes?

* *

Sollte jemand, sogar unter den Klügeren, vielleicht meynen, man wäre doch gegen die Marktschreyerkritik der stupiden Terroristen allzu hart; so höre er nur genau zu, was ihre Grossrichter Selbst von Sich Selbst meynen. „*Oberdeutsche Allg. Litteratur-Zeitung, März 1798, p. 524.* Ganz unterschreibt Rec. die Bemerkung (BALDINGER's, des kritischen Veteranen) am Ende der Vorrede: *Uebrigens kenne ich nichts Lächerlicheres, als dictatorischen Bettelstolz eines Kritikers, weil ich so ganz den Umfang der Gelehrsamkeit studire, der uns täglich erinnert*, etc. Von diesem Umfange weiss freilich der gewöhnliche Tross unsrer halbwissenden Kritiker nichts: Sie sprechen immer von der Farbe, die sie nie gesehen haben: und philosophisch ausgewählte Litteratur ist ihnen eine Terra incognita.“

Klar aber ist die *Universalität* obiger Kritik der Kritik. Sie trifft nicht DESCARTES oder KANT, sondern jeden Soph: nicht die Richterey in Deutschland, sondern in der Welt: nicht einzelne Opinionen, sondern jene feyerlich gespielte Impostur eines *Tribunals*, dem das Volk traut.

Universalfatuität

der

Theorieen.

Es ist diese: die *Wirkung* im Denken zu vergeistigen, um daraus eben die *Ursache* zu machen. NEWTON warnte und warnte bey der *Attraction*, dass man ja nicht eine wahre Causalität, sondern blos eine Activität, denken sollte. Es half nichts. Hochträumen heisst in der Schule hochdenken: und wer

wollte nicht ein Hochdenker seyn? Also machte und macht man Weltdynamicen und Schuldynastieen: oder, wurde und wird man durch jede *Weltpotenz* in der Erdichtung ein *Schulpotentat* in der Wirklichkeit. Es geht aber eben so leicht als leichtfertig zu. Nämlich: aus der *Wirkung* denkt man sich die reine *Wirkungigkeit* als Transcendentaleffectivität. Aus *That* denkt man sich *Thätigkeit:* denkt aber nicht in diesem Denken, dass gerade die *Thätigkeit* das war, was man erklären sollte. Ja! rief ZOROASTER: die höchste Gut-heit und die tiefste Bös-heit macht Gutes und Böses in Allem. Ja! rief PLATO: die *Form* macht alle Formirung, die Gestalt macht alle Gestaltung. Ja! rief DEMOCRITUS: das Bewegende macht das ganze Bewegte, und Atome hängen zusammen durch die *Haken*, und die Haken hängen zusammen durch den Zusammenhang. Ja! rief CARTESIUS: das ist demonstrativ, und das Denkende macht das Denkbare, und ganz nothwendig verstehe ich das, was ich verstehe, dass ich's verstehe. Ja! rief himmelhoch PARACELSUS: der *Spiritus* allein macht das Spirituale in allem: und, setzte HELMONT hinzu, Archaeus, das ist, mein Teufel Tonicus, macht mild den Ton und wild den Unton. So noch immer fort.

Kraft ist die *Könnenheit:* in aller Art. Vermögen ist: das *Können.* Facultas: von *facere.* Actus: von *agere.* Gerade so hochphilosophisch war das urjüdische *Jehih* des *Jehovah*, oder, WERDE des WAR-IST-WIRD's. Aber es war möglich, noch höher in Fatuität zu steigen. Allen Quellen und Bächen und Strömen der *Schwierigkeit* geboth man in einen einzigen endlosen und grundlosen Ocean hineinzustürzen: das ist, man machte eine *Materia Prima* zu aller Form: einen unendlichen Gefühl-Stoff, Lebens-Stoff, Bewegungs-Stoff, so wie jezt Wärme-Stoff. Sicherlich giebt es eine feurigätherische grundallgemeine Seminal-Essenz, sagte Herr COLONNE: ja, eine allorganische Weltmaterie, sagte Herr BUFFON: ja, ein Fluidum *animale* des Universums, sagte Herr LE CAT. Und was sagst du, Leser? Sicherlich giebt es in der Welt eine topfmachende Grundkraft des Topfes: ja, eine töpfermachende Urform des Töpfers. Und also ist es wirklich sublim zu sagen: die Uhr gehe durch eine automatische Grundthat, durch einen horologischen Urstoff, durch ein chronometrisches Vermögen? Das ist verdollmetscht: jene paddische Ursage der Brachmanen, dass die Welt ruhe auf einer Weltschildpadde, ist annoch die Höhe der Metaphysik.

Unbegreiflich aber ist es in dieser Begreiflichkeit, dass alle Staatsmänner noch lächelnd zusehen, wie die höchste *Fatuität* immer von neuem die höchste *Fatalität* einer oft Jahrhunderte wüthenden Schulimpostur wird. Unbegreiflich auch, dass die Schule selbst nicht, durch so viele und so bekannte Epochen des Weltbetrugs, endlich gewitzigt wird: nicht endlich merkt, wie ungeheuer es ist, die ungeheure Ideenmasse eines einzigen Denk-Alps auf einmal zu schlucken: nicht fühlt, dass jeder *Anhänger* zu seiner Erhöhung wirklich nur *angehängt* wird, obgleich anfangs blos unter den Armen, so dass er noch ein Pro und Contra schreyen kann: die nächste Generation aber wird man, wie durch ein papales Sacrament, geistlichst stranguliren, um daraus automatische Gespenster der Unnatur zu machen. So ging es immer. Alles, alles ist durch die feyerlich freye Impostur und Stupefaction der Schule möglich. Denn ohne *Realkritik* eines einzigen Wortes, wie kann man wissen, dass Abstract und Absolut gerade nur das Träumende und das Rasende sey? Daher das grosse Wunder unsrer Tage, dass trotz dem philosophischen Jahrhundert und jenem Goldnenalter der Aufklärung, dennoch in Frankreich das *Unsinnigste* gemacht und in Deutschland das *Ohnsinnigste* gedacht ward.

* *

Und welche ist denn die Universalrationalität? Diese offenbare: *wissen, wieviel man wisse.* Dies ist das innere *Gewissen* und die Grundehrlichkeit. So wird man nicht ein Minimum des Scheins für ein Maximum des Seyns *nehmen*, ohne *Vernehmen.* So wird man nicht Wortgaukeley und Denkdichten für Weltweisheit *ansehen*, ohne *Sehen.* So wird man keine Allverrückung als Transcendentalität veneriren, infatuirt von dem himmelhohen Narren-Lobe ohne Probe.

** Theorie wird hier betrachtet nicht als *Denk - Spiel* des Genies, sondern als *Trug-Lehre* der Schule. Newton und Leibnitz fingirten Vieles, aber als Fiction. Denn offenbar ist ächte Theorie einzig: *Wissen mit Gewissen*, oder das evidente Maximum aller Kenntniss. Wider das Theorieen-Spiel aber ist die wiederholte Frage allmächtig. Z. B. Aus dem Wasser entstand alles: und — das Wasser woher? Aus Bewegung alles: und — die Bewegung woher? Aus Trieb, Stoff, Kraft, alles:

und — Trieb, Stoff, Kraft, woher? Durch die Form denken wir alles: und — die Form wodurch? Durch reine Synthesis wird Erkenntniss möglich: und — wodurch wird die Synthesis möglich? Durch sein Vermögen vermag, durch seine Thätigkeit thut, durch sein Wissen weis, der Geist alles: und — eben dies Vermögen, eben diese Thätigkeit, eben dies Wissen wodurch? worin? woher? — Aber gerade darauf rechnet der Taschenspieler, dass man ihm ja nicht in die Tasche gucken wolle. Die Tasche der neuesten Gaukler ist weit und tief wie der Abgrund, und heisst: Bewusstseyn. Darin stecken tausend Welten des Trugs und des Traums. Denn, fürwahr, der Jongleur oder Schaman *weis doch dass er weis was er weis.* Und zu dieser Weis-heit denkt die gaffende Schule ihr Amen. — Noch leichter aber ist der Trug, wenn er geistiger wird, so dafs man gar nichts als ein τι τδ, ein etwas von etwas, merkt: nämlich, in dem hohen

Schattenspiel der Möglichkeit. Da schaut man mit Schauder alle Form, alle Gestalt, desto erhabener im Ungeheuren, je weniger vom Licht durchschimmert. Da wird jedes *Wort* desto höher im Geistigen, je weniger vom *Ding*! erscheint. Da zeigt sich endlich die ganze Transcendenz der Fatuität, wodurch man mitten im Schauen nicht sieht: dass *von allem Inhalt abstrahiren* sey — eine mögliche Urlüge, aber eine wirkliche Unmöglichkeit: dass *Form* sey — nur die oberflächlichste Materialität, und Materie nur die tiefste Formalität, die des wirklichen Wirkens: dass die Möglichkeit selbst sey offenbar nichts — als Schatten und Schein der Wirklichkeit: dass daher alle Metaphysik ewig nur suche — die Allschöpfung des Traums und des Trugs, die Urbildung der ganzen *Weltgaukeley*: und wie? durch das Allerleichteste, durch ein Minimum von Ansicht für ein Maximum von Einsicht. *Vergl. oben p. 46.*

Stil.

Richtet man das Wichtigste nach Dünken, ohne *Richtigkeit*; wie sollte man nicht über alles Feinere beliebigst dünken.

Wahrheit muss der Stil haben und folglich alles ausdrücken bis zur *Lebendigkeit*: blos die Natur ist sein Maas: so hoch muss er seyn und so tief, so stark und so leise.

Wer begreift nicht, dass der Donner nicht sanft seyn kann und der Blitzstrahl nicht lieblich: aber der Sünder wird erweckt und die Luft gereinigt von dem schwülen Dunst der niedrigen Betäubung.

Artig, sagt man. Wie artig war Luther? wie artig Esaias? wie artig ist Gott, unser Vorbild? Und wie recht ist es denn, durch alle die *Kunstwolken* unserer Artigkeit das *Weltlicht* Gottes zu hemmen, nur einzig darum, weil sich der Tag dadurch so schön färbt?

Was ist es für Kunst, *allerliebst* zu seyn: dies lernten wir ja alle in der Kinderstube. Aber die Welt-Lüge, woher das Welt-Elend, kann man nicht weg lächeln, so wenig als das Weh verweinen.

Aber dass uns endlich sogar eine transcendirende Bestie von der heiligen *Humanität* vorschreyt: das macht Indignation. Denn wisset, ihr sinnlosen Gaukler! gerade die tiefste Barmherzigkeit war und ist mein einziger Furor divinus. Und das kann man so klar im Buche lesen.

Heilig ist die Verläugnung seiner selbst. Lügt aber die Verläugnung, so folgt dies: *heilig ist die Lüge!*

Zu warm und zu hoch kann man seyn: aber, beym hohen Himmel, noch leichter zu kalt und zu niedrig. *Ye lukewarm Hearts and claycold Heads!* musste ja der Naturgeist Sterne ausrufen.

Bey den so zarten Griechen war doch die γοργοτης der Rede geheiligt. Aber eben darum weil sie so zart waren. Denn diese gefühllose Politesse der Barbarey ist nur die Politur des Eisens, um den Mord schöner zu machen. Es giebt eine Feinheit, welche der Hölle zulächelt.

Erst schlug die Keule Herkuls alle Monstra der Urwelt: und dann — kam Orpheus mit der Leyer.

Ja ganz eigentlich suchte und suche ich, allerhöchst zu *erbittern:* aber einzig und allein, um aus aller Sinnlosigkeit der Möncherey auf einmal zu *erwecken.*

Denn welches Ideal, das jetzige der Schulwelt: *die Hoheit der Roheit*, dargestellt in jedem Grossmönch seines Denkens und Dünkens!

Sogar von dem allerwitzigsten Betrieb in der Schulwelt ist offenbar dies Gleichniss so wahr, als widrig. Wie zum Equilibrist sein Bajazo, so verhält sich zum Autor sein Kritiker: „alles das verstehe ich besser", schreyet er, und macht es wunderdumm. Jener rechnet auf die *grossen* Kenner: dieser auf den *grossen* Haufen.

* *

Laut rief man immer: gib uns *was Neues, was Neues!* und siehe, wenn das Neue kam, so rief man noch lauter: *das Alte, das Alte!*

Freylich erkennt der Stil eine heilige *Autorität*, aber nach diesem Archimetron:

1. die *classische:* 2. die *technische:* 3. die *analogische.* Und nun ist es bekannt, dass die zehntausend Schulfüchse des superstitiosen Imponirens zwar ihren CICERO erstaunlich *studirten*, aber nie *lasen.* Sie glauben daher wirklich, alle Genios der Latinität in den bunten Schlangen und Kröten einer nachschlepperischen Kriecherey zu sehen. Allein, blos ein Drittel von jener alten Kühnheit der CLASSIKER mag man mir zustehen: und ich werde der ganzen Impostur sicherlich Trotz biethen können.

Vielen gefällt die Sprache als eine steife Matrone: mir aber als eine tanzende Amazone. Indess fliehe ich zu einem Kenner wie HERDER: dessen Allblick zugleich — das Höchste des *Spiels* und das Tiefste der *Wahrheit* merkt. Und in der That betrachte ich die Sprache als eine Musik und die Wörter als Töne: ich componire nach dem lebendigen Sinn und so innigst aufmerksam wie vor Gott, dem Choragus aller Harmonieen, dem wahren Hercules Musagetes. Denn Schöne Kunst ist blos Eine, die des WOHLS: von der höchsten Theologie an bis zur niedersten Rhetorik, und in einer Syntaxis von Sonnen oder von Silben. — Offenbar war der erste Sinn der Sprachschöpfung dieser: man solle Geist und Buchstab vereinen.

Auch ich bin ein *Germanier:* wenn eben nicht ein Deutscher. Und schreibe ich nicht ganz deutsch, so schreibe ich doch ganz germanisch: das ist, gerade auf die Sache.

O Germanier! es war eine Zeit, wenn eure Vorfahren der windigen Übermuth des kleinlichen Stolzes antworteten: „nur Eine Furcht haben die Germanier, diese, dass ihnen der Himmel zu niedrig werde." Höher als jene Riesen ist noch immer der Geist. Und Ehre ist es für andere Völker, gröfs zu denken: aber für jeden Germanier unanständig, es nicht zu thun. Daher wundert mich, dass in diesem Lande der *Fürsten* und der *Geister*, wo auch richtig jedermann *Fürstelt* und *Geistelt*, Klopstock nicht längst eine Colossalstatue hatte.

Allein, das eben ist die Transcendenz: ohne Grösse *hoch* zu denken.

Grundriss
des
Staates,
nach der
Archimetrie.

I.

Staats-Umwälzung ist überhaupt so viel werth, als jede Umwälzung. Staats-Verbesserung ist ganz was andres. Für diese gab die Natur eine Constitution aller Constitutionen, ein Recht aller Rechte. Welches? das Wesen des Staates selbst: der Wohl-Stand Aller.

II.

Das höchste Wohl am höchsten wollen alle. Dies ist der einzige ALLWILLE. Ihn aber hat man nie nöthig zu *fragen:* denn er sagt ewig nie Mehr und nie Minder.

III.

Das höchste Wohl aber ist nur Ein für alle: nämlich, das höchste WOHLTHUN selbst. Denn seine beste Freude empfindet jederman in seinem besten *Thun*. Dies Wohlgethane weiset zugleich den Werth des Mannes aus: und nur Werth macht Würde.

IV.

Folglich: zum wahren Staate, das ist, zum höchsten Wohl-Stand Aller, hat jeder seinen STAND nach Werth und Würde: aber nur da, wo jeder sein Bestes thun kann. Dies kann nicht der *unter sich selbst erniedrigte:* und nicht der *über sich selbst erhobene.*

Der Stand jedermanns, nach Werth und Würde, oder, nach dem WOHL im Thun, ist also der einzige Stand der Wahrheit und der *Natur*: sonst aber ist alles nur Unbestand der *Wildheit.*

Und zu diesem Stand kommt man, nicht durch Zwang, sondern durch eigene Freude, die auch der Künstler und der Krieger, so wie jeder höhere Geist, sogar in der tiefsten Mühe, sogar in der höchsten Gefahr, sucht und findet.

V.

Ist diesemnach der wahre Stand eines jeden die Stelle seines höchsten Wohls im Thun zum höchsten Wohl im Seyn; und ist der Staat selbst ein solcher Wohl-Stand Aller; so giebt es auch keine andere Constitution als die offenbarste Richtigkeit des höchsten Wohls in allem.

Bisher war die Ratio Statûs nur Staats-List: diese *List* wird erhoben zur *Kunst*, das ist, zur höchsten Proportion der höchsten Harmonie.

VI.

Wie aber erkennt man *wirklich* das Wohl in allem? Durch das *Weh* selbst: das ist, durch das heilige Recht der Klage. Ja, selbst die irrige Klage ist ein Weh: und die Beruhigung ein Wohl. Wo man aber nichts zu klagen hat, da muss *alles* wohl seyn.

Das Klagerecht gehört, erstlich, dem Leidenden: zweytens, allen seines Gleichen: drittens, jeder grossen Seele, die für andere, ja oft für alle, fühlt. Das Klagerecht gehört — auch dem Geringsten gegen den Höchsten. Allein, welche Macht schützt alsdann den Klagenden?

Diese Macht ist die OFFENBARHEIT selbst, als höchstes Princip angenommen.

Darf das mindeste nicht offenbar seyn; so kann in diesem Dunkel schon eine Hölle anfangen. Denn augenblicks wer weis, welchen Trug man da anstellt: wieviel Leben man da erstickt: was man wider das Wohl aller da meutet? Jeder Anschein, jedes Wort, Alles im Staate, muss daher eine solche Offenbarheit haben, dass jedermann wisse: *was daran sey.* Das Dunkle zu offenbaren: das Blendende genau anzugeben: jeden Trug zu enthüllen: alles nach der Wahrheit zu schätzen: folglich, die offenbarste Richtigkeit in allem, muss das einzige Staats-Studium seyn. Die höchste Offenbarheit, als das Recht aller Rechte geheiligt, muss jedes *gemachte* Dunkel zum tiefsten Verbrechen im Staate machen. Denn Sicherheit ist nichts ohne GEWISSHEIT.

VII.

Für das PASSIREN, was man nicht IST — war doch allezeit der eigentliche Staatsbetrug. Wahl ist unsicher: denn Wille kann wild seyn. Daher ist die einzige ächte Regierungsform eine öffentliche Gradation des Taugens, als der ächten Tugend: eine Realmathematik des Verdienstes: eine militarische Scala von Merit, bis zum ersten Mann des Staates. *Wieviel* zum ganzen WOHL

macht dieser, oder dieses? von 1 — 10: von 1 — 100. Aber auch dann, wenn man *willkührlich* irgend einen Regierer bestimmt, muss man zugleich die höchste Weisheit und Heiligkeit im Staate bestimmen, wodurch er für die Regierten weisest denke und heiligst wolle. Sonst wird die Ehre selbst nicht *ehrlich*.

Und welche denn ist die höchste Weisheit und Heiligkeit im Staate? die KUNST. Denn diese ist eben die offenbarste Richtigkeit: ist die wirkliche Wahrheit bis zur höchsten Probe der höchsten Probität. Darf man öffentlich etwas denken und wollen wider die öffentliche Richtigkeit der Kunst; so steigt bald diese Kühnheit bis zur Frechheit aller *Staatspfuscherey*; und man fühlt endlich die Nothwendigkeit, das Offenbare zu scheuen, das Ehrlose zu heiligen, und Achtung von dem Veracht aller drohend zu erzwingen.

VIII.

Ist aber die ganze Staatsregierung, zum WOHLSTAND aller, nach dem Princip der höchsten OFFENBARHEIT, die heiligste Anwendung jeder öffentlichen KUNST; so kann man ebensowenig ein Gesetz *machen*, als eine Wahrheit machen, und folglich nie

anders eine Proportion in der Staatsharmonie *befehlen*, als in irgend einer Kunst. Alles kommt auf die offenbarste Richtigkeit an. Höchstes RECHT ist höchste Proportion. Hier ist alles von göttlicher Nothwendigkeit. Hier kann man nur so, wie der Richter, die Momente heiligst berechnen.

Im Ganzen aber ist diese Fundamentalproportion der Staatsharmonie klar: „Gehört alles Blut dem Staate, so noch viel mehr alles Gut: und fordert er von allem Wandel den höchsten Gehorsam, so noch viel mehr von allem Handel den höchsten Gewinn.“ Die Allbewegung des Wandels und des Handels, die an sich blind ist, muss er leiten: Selbst, und in der That. Der höchste Handelsgewinn muss die einzige und immerwährende Staatseinnahme seyn. Steuerbetteley ist so wenig würdig, als wenig sicher. Und da die offenbarste Richtigkeit, das offenbarste Verhältniss zum höchsten Wohl in allem, das Erste Gesetz ist; wie kann dann der Staat zu reich seyn?

Nächst dieser Fundamentalproportion ist in der Natur diese Totalform der Regierung nicht weniger klar: „Democratie der Guten, Aristocratie der Besseren, Monarchie des Besten.“ Daher: VOLK, RATH, FÜRST. Was, im Guten, Besseren, Besten, nicht

öffentlich *gewiss* ist; das, insoweit, ist noch Unregierung, noch Unkunst der Wildheit. Das höchste Recht der *Klage* gehört dem Volk: das höchste Recht der *Prüfung* gehört dem Rath: das höchste Recht der *Entscheidung* gehört dem Fürsten. Recht aber ist nicht Wille; sondern in allem, die offenbarste Richtigkeit der KUNST.

Weil aber Irren doch so menschlich ist; so darf man auch nie die lezte Universalnorm der Menschheit vergessen. Diese nämlich: „Nichts *richten* was man nicht *berichtigen*, und Nichts *gut* heissen was man nicht *bessern*, könne." Berichtigung und Besserung: nie vollkommen das Richtigste und Beste: gehört der Menschheit. Daraus aber folgt, dass kein ewiges Gesetz die Berichtigung verbieten, und kein ewiges Urtel die Besserung vernichten müsse; sondern, dass alles Wohl und Weh der Belohnung und Strafe nur Gradation und Degradation im Staate sey, nur Plus und Minus von Macht in einer einzigen klar bestimmten Harmonie.

IX.

Wenn aber irgend eine schon tyrannische Gewalt auch der offenbarsten Richtigkeit offenbar trozte? Dann ist doch die höchste STAATSGARANTIE noch übrig: die

Erbitterung. Denn Verantwortung vor dem Beleidigten ist ein göttliches Verhängniss in der Natur: nie ausweichlich, nie sogar dem scheinbar nicht-verantwortlichsten Wesen, dem *Thier*: ja, selbst das Leblose vertilgt der Zorn.

X.

Allein, dass der Mensch nicht ganz erniedrigt endlich die offenbarste Schmach dulde; das verhütet die ächte STAATS-RELIGION, die geheiligte Würde des Menschen. Daher diese *ehrliche* Ehre, seinen Werth zu fühlen, und nichts Schlechtes zu leiden: nichts Schlechtes an seiner Person, an seines Gleichen, an seinem Staate. Wer irgend etwas Schlechtes *duldet*, an Sich, an seines Gleichen, am Staate; wer auch den Schein von Veracht und Elend nicht hasst; der hat schon kein wahres Ehrgefühl. An sich ehrlos ist jede Schlechtheit: an sich ehrlos ist jede falsche Ehre: an sich ehrlos ist jede Verdunkelung im Staate: vii. Heilig dagegen ist das Licht des Wahren: heilig ist alles Wohl. Schlecht ist nie Recht. Wohl, Besser, Best: ganz offenbar in allem: das, das ist die göttliche Würde des Menschen.

Erläuterung.

Schauderlich ist vor allem diese Roheit der Sophen und der Schulen, wodurch sie WILDHEIT und NATUR nie unterscheiden. Unbestand der Wildheit ist ihnen eben Stand der *Natur*. Und doch im Gegentheil ist die Natur so offenbar lauter — Fug und Fügung, lauter Liebe und Lieblichkeit, lauter Einigung ALLER mit ALLEM. So wie es aus jeder, jeder *Verwandschaft* erhellt. Ja Wildheit ist gerade nur das möglichste Minus von Natur, gerade nur die möglichste *Unnatur*, so wie Un - vernunft und Un - menschheit: oder, so wie chaotische Rudimente zu einer Welt. *Vergl. oben p. 34.* Sagte jemand, dass allmöglicher UNTON für die Musik ihr Stand der Natur sey; so würde man lachen und augenblicks denken, nichts wäre doch *unnatürlicher* als der Unton: und daher ward gerade das Widrige seiner *Unnatürlichkeit* ein göttlicher Zwang zur Harmonie, welcher Zwang selbst harmonisirte mit der göttlichen Lockung des Melos.

Freylich ist es dem Thiermensch NATÜRLICH, dumm, schlau, wild zu seyn: mit Egoisme, Genie, Courage: mönchisch, politisch, militarisch. Aber jeder Denk-Alp hätte doch merken können, dass in der Natur

die Zahl Ein ja nicht *natürlicher* sey als die Zahl Zehn: das heisst, der Anfang wirklich nicht *natürlicher* als die Vollendung.

Dass aber der Mensch sich allererst, in seinem Urwald, nach den wilden THIEREN bildete: das ist augenscheinlich. *Vergl. N. I. Programm z. N. I. p. 3.* Von diesen wundermächtigen Dämonen des finstern Urwaldes her — kam Schreckreligion: Heulandacht: Blutopfer: Seherverrückung: Priesterwuth. Denn vor Schreck toll, schreckte man oft wirklich jene Schaudergestalten eben durch sein Geschrey weg: und weil sie BLUT liebten, ward es ihnen geopfert. Aber auch daher kamen allmählich die *Halbgötter* mit Keule und Löwenhaut, mit Hörnern und Schwanz des geschlagenen Dämons: dann die *Nimrode:* und zulezt der *Bavian*, jener Satyrus der Griechen und Arlequino Italiens.

Nichts aber lernte man in dieser Thierwelt vollkommner, als eben das, worin die Menscheit annoch excellirt: nämlich, Möncherey des Schauders, Politik der Schlauheit, und *Spiel mit dem Leben*, bald heroisch, bald bavianisch.

Dies alles nun heisst dem Denk-Alp NATURSTAND: was doch allezeit die STAATSWELT ausmachte. Heisst ihm aber

nur die *Wildheit* Natur; so müsste ihm auch alle *Liebe* Staatskniff heissen.

Liebe ist die Natur der Natur, und die Menschheit der Menschen, und der allschöpfrische Hauch Gottes. Selbst der Hass, sagt SWEDENBORG, ist nur zerstörende Liebe. Denn wirklich wüthet man nicht *wider* das Gehasste, sondern *für* das Geliebte: so wie oft der Held nur seinen Himmel der Ehre sucht in jeder Hölle des Würgens.

Auch in jener Thierwelt machte schon die *Liebe* Verein. Allmählich, so wie die erste Furcht, Noth, Wuth aufhörten, hatte man auch Ruhe genug, um auf das *Liebliche* in allem zu merken. Und endlich sah man das heilige *Bruderbild* im Feinde.

Jeder Verein ist ein Versuch zum wahren Staate: und der wahre Staat selbst ist der höchste WOHLSTAND ALLER, wohin *aller Wille* will, ist also wirklich nur der vollendete Stand der allgütigen Natur.

Daher, wenn im Staate auch nur ein Einziger *minder glücklich* ist, als er durch die vereinte Weisheit und Macht Aller seyn könnte; es käme sein Leiden vom höheren MISSGESCHICK oder vom niederen UNGESCHICK her; und man doch den Staat, doch den Wohlstand Aller da lobpreiset; so lügt, lügt man insoweit vor Gott und jedem ehrlichen

Manne. Denn ist jedes, jedes Elend des Menschen dem Menschen nicht *heilig*; so reisset bald wieder die Thierwildheit ein.

Hier aber zeigt sich gerade das Charakteristische des Menschengeschlechts. Nämlich, zwischen *Thierwildheit* und *Vernunft* liegt die *Lüge*: liegt das Halbwahre des Scheins. Wundermachend ist das menschliche Affengenie der LÜGE: unendlich mächtig ist die MÖGLICHKEIT aller Denkdichtung. Himmelhoch und höllentief begründete sich selbst die Lüge durch Lüge. Und der Urgrund dieser Begründung hiess: GLAUBE. Im Orient vereinte man sogar alle Firmamentalität der Sprache mit aller Bestialität der Sache: ja, wird uns erzählt, man kauet noch dort die wahre Caca des DALAILAMA als eine wahre Cacao des Paradieses. Die alten schon christlichen Römerkayser hiessen zuletzt: *Ew. Gottswink, Ew. Allmacht, Ew. Ewigkeit*: „Ve. Numen, Omnipotentia, Aeternitas.“ Und das, was ein AUGUSTUS ihn zu nennen verboth als den frechsten Unsinn, das heisst nun durch eine allgeehrte Weltlüge jeder: nämlich, *Herr*. Welt-Lüge: denn jedermann wirklich *dient*, und jedermann hat wirklich zu befehlen, in seinem Verhältniss. Herr und Frau sind annoch in der That nur die alten: *Vir et Vira*.

Nun, dieses *Herrthum* (Dominatus ac Dominium) war und ist die Weltpolitik der UN-MENSCHHEIT. Nicht allein ward dadurch alle tolle Gaukeley der *Ehre ohne Ehrlichkeit* sanctionirt; sondern ganz wirklich wurden *Schwänzer* sogar *Häupter;* und jedes erhabne Affenskelett ward wie ein hohlmächtiger Christen-Tod, der Länder schluckte.

Ein grosser HERR that nichts, ein grosser MANN that alles, für die Menschheit.

Dass aber jemand *über sich selbst hinaus* etwas seyn könne, ist die offenbarste Lüge. Nur der Werth macht die Würde. Und das Recht der Natur ist zwar DAS WAS JEDEM GEHÖRT; aber nach Verhältniss, nach Mass, nach der heiligen Mathematik Gottes: dieser nämlich: das NOTHWENDIGE zum Wohl Einesjeden. Dies ist Gesetz des von Gott Gesetzten. Dies ist Proportion der Harmonie. Sonst wird bald alles allen ein RAUB: erst heimlich, dann offenbarlich. *Vergl. oben p. 41 - 44.*

Die alten Römer sagten: „*quot Servi, tot Hostes*“: so viele Sclaven, so viele Feinde. Ja, durch das Verhängniss der rächenden Gottheit: so viele *Ungeehrte*, so viele *Unehrliche.* Denn wer Nichts hat, der kann Alles wagen. Lacht der Seemann tausend Stürme und der Kriegsmann tausend Tode

aus, für den ärmlichsten Lohn; was sollte nicht jeder Bösewicht wagen, für den höchsten Gewinn? Daraus erhellt die Höllenposse der Strafen. Weis nicht jeder Matros und Soldat, jeder Amiral und General, dass Tausende in den Wogen, Tausende in den Schlachten, blieben? aber sie hoffen, sie *hoffen* alle ein besseres Glück: oder auch, sie wählen nur unter Abgründen. Gewöhnlich ist das Verbrechen ein kleines Meisterstück von Genie und Courage: sey es in CARTOUCHE und MANDRIN oder in ANTONIUS und CAESAR. Wo denn, wo ist Sicherheit? nur einzig in der *wahren Ehre*: ohne welche sogar TIBERIUS ein Spitzbube und NERO ein Galgenvogel ward. Folglich: alle *falsche* Ehre muss man für *ehrlos* erklären: und alle fälschlich Ungeehrte muss man zu ihrer wahren Ehre erheben, nämlich, den Bauer zum *Landesvater*, den Soldaten zum *Landessohn*, und jeden Arbeiter zum *Blutsfreund* des Staates. Denn das sind sie vor Gott: und ächte Regierung besteht nur aus den besseren Köpfen unter diesen, nach Probität der offenbarsten PROBE. Nur die *Ehre* richtet alles auf und richtet alles aus. Was man aber verwildern lässt, das wird wild. Und nach dem Urrecht des Himmels *kriegt* man nie mehr als man *giebt*: in allem Guten; sey es WOHL oder EHRE.

Erstaunlich ist die Albernheit der Gesetzgeberey. Ja beynahe nach diesem Bilde. Man lebt nur auf dem höchsten segenlosesten Berg im Lande, guckt immer steif nach dem Firmament hin, und lässt alles Niedere *Sumpf* werden: merkt dies endlich und sendet dann zu tausenden Richter und Priester herunter, um die Frösche zu peitschen, die Kröten zu henken, die Krebse der verkehrten Demuth und sonst alle gute Fische der unschuldigen Naturdummheit zu kreuzen und segnen. — In Ernst. Vom Galgen-Gesetz sah man die hohe Macht offenbarlich: aber vom Ehren-Gesetz, welches doch alle göttliche Wunder thut, sah man, nämlich mit Thieraugen, nichts. Daher nur staunt man erstaunlich bey jeder Moralnorm des Alterthums: z. B. dieser ägyptischen, dass niemand, auch nicht einmal der König, ein ehrliches Begräbniss erhielt, bis von seinen *Freunden* alle, alle *Schuld*, die etwa auf ihm haftete, offenbarlichst versöhnt ward. Aber welcher Gottesblick in dieser Anordnung! So wie in der folgenden von Solon; dass jedermann allezeit, wenn dazu aufgefordert, rechtlich mit rechtlichem Debet und Credit, angeben solle, wie und wovon er *lebe*, weil man sonst wohl wisse, Noth leide kein Geboth: und dass auch jedermann, bey Verlust aller Ehre, seine

Eltern im hülflosen Alter ernähren solle, ausgenommen der, den seine Eltern kein nützliches Gewerb hätten lehren lassen. — Wenig hilft uns, dass alles sey, zwar nicht ein wilder, aber doch ein milder *Freyraub* des Reichthums, *Freytrug* der Ehre, *Freymord* der Wollust. Denn dies ist doch klar: *Staatsverbrechen* kann jedes Wort Gottes heissen, aber *Verbrechen gegen den Staat* ist alles, was seine wahre Kraft bricht: und Crimen laesae gegen einen *Menschen* kann jeder edlere Blick heissen, aber Crimen laesae gegen die *Menschheit* ist jedes, jedes Leiden, das man durch die vereinte Weisheit und Macht aller hätte verhüten können. Und in dieser einzigen Wahrheit liegt alle Staatskritik und alle Staatsvernunft.

Freylich, wenn jener Soph, jener hochdenkende Bavian, recht hat, dass der Staat sey *Allgewalt* und nicht Allvorsorge, oder *Allwille* und nicht Allwohl: dann wird auch Staats-Kunst nur die List aller gegen alle. Aber wer zu sagen wagt: „eine Würde *gehört mir* über meinen Werth, oder, ein Gut *gehört mir* über das Wohl Aller, hinaus; der kann vor dem Richterautomat ohne alle Richtigkeit ein Recht haben; allein, vor Gott *lügt* er. Vor Gott ist niemand Herr,

sondern Mensch: und vor Gott gehört keinem das *Allmögliche* zur Narrenlust, sondern das *Nothwendige* zum Menschenwohl. Nur so gehört DIESEM DIES: aber ALLEN ALLES. *S. oben p. 43. 44.*

Nachdem man diese lieblichheilige Erde Gottes in ein Staatsgewühl von geheiligtem Raub und Elend verwandelt hat; so glaubt man, das *Böse gut* machen zu können, durch die Bettlergrösse genannt *Allmose:* durch diesen Knochen dem Hund hingeworffen: durch dies Lächeln eines Fluches. O Vater unser! gabst du so? Vater, sende dein Licht, oder deinen Blitzstrahl. Denn wie leicht wäre jener Herr dieser Bettler. Ein Wink von Dir: und er wird's. Dennoch ist immerfort sein Freudentrank Saft und Kraft darbender Greise, und oft sein rothfunkelnder Wein nur ihr Blut: ja, das festliche Gewand, wie der Morgenröthe, um seine Beherrscherinn ist die ehmals blühende Haut jener Mütter im dunklen Jammer: und dieser donnernde Triumph-Wagen der tollsten Hoffarth schleudert Schandflecken weit herum, Schandflecken auf Menschheit und Gottheit.

O ihr Fürstinnen! Frauen waren doch sonst die Engel der Erde. Feyert denn in Wahrheit Feste dem HIMMEL: sammelt alles

was Ihr herrliches habet und verbrennet es öffentlich. Denn jene Prahlerey des Putzes und Prunkes war doch nichts als eine erhabene Posse, eine Parodie auf die Natur und Eure eigene Hoheit. Hingegen machet das Ehrengesetz, dass in Eurem Lande jedes Weib in seiner Art sauber, jede Frau ritterlich geschützt, jede Mutter heilig geachtet, seyn müsse. Denn überhaupt sind die Männer wirklich zu albern: wie es aus ihrer sechstausendjährigen Weltregierung greulichst erhellt: ja, so albern, dass sie annoch die armseligste Comedie, ein Lustspiel der Angst, *Schöne Welt* nennen. Saget ihnen denn, dass alle Staatsgaukeley schon gemein ist und nur ausgelacht wird: ja, dass offenbar nichts eiteler sey, als die Herrlichkeit, welche der Lakey des Herrn noch dreymal besser spielen kann. — Denn *wahre Freude*: das ist die Sache. Diese findet man aber nicht in der tollen Titanerey, *Sich Selbst zu übersteigen*. Gucket nur einen Augenblick nach dem Orient hin. Wie unglückselig war nicht der Affe, der im alten Ägypten Gott ward: und wie mancher Mogul verging vor Quaal, der laut gesungen und hoch gehüpft hätte als Papageno. Also, etwas ganz *natürliches* ist wahre Freude: und wird daher ganz unmöglich mitten in dieser *Unnatur*, mitten in dieser Angst,

Furcht, Noth der Staatscomedie, welche doch endlich selbst der Pöbel auszischt.

Nächst den Frauen haben die edleren Dichter ein Naturgefühl. Ihnen stelle ich daher den Held unsrer Tage noch einmal vor. Siehe! Er ist gross genug für einen Feld-Herrn; aber viel zu klein für einen Kriegs-Mann. Er hatte nicht Erhabenheit genug, um dem Cerachi zu sagen: *du sprichst wie ein Römer, ich ehre deinen Muth, sage mir alles.* Er hatte nicht Seele genug, um in der Constitution jeden Bauer zum Landesvater und jeden Soldaten zum Landessohn heiligst zu erheben. Er hatte nicht Ehrblick genug, um Rom und Griechenland, Griechenland wiederherzustellen! — O alle hohen Dichter: das *philosophische* Jahrhundert war zu albern: lass uns das *poëtische* Jahrhundert anfangen, Poesie aber, nicht der Sage, sondern der Wahrheit: nicht des Orakeltempels, sondern der Natur. Und auf dies Thema: *Göttlichkeit in That und Freude.* Nicht gaukelnde Leyerjungen, sondern Engel des Himmels, singet: alles Wohl aller. Stürmet so himmlisch an und entzücket alle grosse Staatsmänner, alle Könige und Kayser, bis Griechenland, bis der Orient, bis die Menschheit aus ihrer Schmach errettet sind und wir endlich einmal, ohne erblassen und ohne erröthen,

das Licht des Himmels und die Blumen der Erde anblicken können.

*** Standpunct der Archimetrie ist Allblick: oder, Blick des Ganzen, durch alle Momente hin, vom Minimum bis zum Maximum. Uns ist zwar Ganzes nur ein relatives Maximum des Erkannten. Aber ächtes Maximum ist ein Tantum: und mit diesem ist es unmöglich zu *irren*. — Ein materialer Irrthum giebt es nicht: und darin hatte Protagoras recht. Nämlich: *so*, *mir*, *nun*. Alles ist wahr: insoweit es ist. *Insoweit* es ist: diese einzige, grosse, heilige Formalität erschien dem Scheinkünstler Protagoras nicht. Seyn, Wesen, Wirklichkeit — hat alles: aber der Unterschied von Minus und Majus, von Minimum und Maximum, ist unendlich gross und unendlich fein, ist unendlich in Wichtigkeit und Richtigkeit. Wunderbar ist es daher, dass man, in dieser ewig betrogenen und durch alle Narrheit so hoch mystificirten Gelehrtenwelt, doch nie fragte: „*Was soll ich thun, um nicht betrogen zu werden?* so wie meine Väter und die Väter meiner Väter bis zur Urzeit hinauf. Was soll ich thun, um nicht so eine

rohe oder eine hohe Narrheit anzubeten, ja nicht endlich so ein betrogener Betrüger zu seyn?“ Dies eben ist die Grundaufgabe der Archimetrie. Und nach ihr giebt es nur eine, eine, eine Kunst: die SICHERHEITSKUNST. — Freylich hat alles einen Schein: und der Schein scheint nicht von Nichts. Allein, erstaunlich bleibt es, dass man so in ewiger Kinderey lebte und lebt am Schein der Welt, am Schattenspiel des Gedachten: da doch der ganze Witz der Möglichkeit offenbar nicht so viel *Naturwerth* hat als nur das Wittern eines Hundes. So aber vereint der Geist des MENSCHEN Narrheit und Wildheit. Man abstrahirt und decidirt: das heisst ganz deutsch, Man *zieht ab* und *haut ab*. Denn ABSTRAHIREN ist Denk-Schöpfung: und DECIDIREN hat Schein der Allweisheit und Reiz der Allmacht. Aber der Staat wird gewiss endlich dem Orakelspiel, dem Freytrug, dem Heidenwahn der Schule ein Ende machen. * Archim. Cap. XII.

Sittenlehre macht die wahre Grösse der Menschheit, sagte SOCRATES. *Naturlehre* macht die wahre Grösse der Menschheit, sagte VERULAM. Aber die *Sicherheitskunst* ist gerade dass Grosse dieser Grössen. Z. B. Jene

höchste Weisheit des Alterthums: *kenne dich* SELBST — ist doch so ganz un-sinnig, dass sie niemand hindert, ins Wasser oder ins Feuer als in Licht und Blumen zu stürzen, bis die Maxime diese Bedeutung erhällt: *kenne die* NATUR. Allein, auch so kann man ins unendlich Grosse und ins unendlich Kleine hin sein Leben thörichst vergrübeln. Wie denn? μετρεν αριστον: *kenne das* VERHÄLTNISS. Denn nur so kann man alles richtig unterscheiden und richtig vereinen: zum Bestand, Verstand, Anstand. Nur so wird uns die Welt Gottes schön, und das Leben lieblich. Nur so merkt man wirklich den allmöglichen Schein in jedem Minimum der Ansicht ohne Einsicht. Nur so wird das Wichtige und das Nichtige geschätzt durch das *Richtige*: das ist, durch Proportion der Harmonie und Moment der Proportion. Und nur so entsteht endlich eine *Sicherheitskunst*, eine Archimetrie, als Ebenbild der göttlichen Weltordnung.

Hingegen ohne Metron, ohne Maas der Natur und der Kunst, wird alles in Theorie und Praxis nur abstract und absolut, das ist, träumend und rasend. Daher ewig ZUWENIG und ZUVIEL: wodurch das Menschen-Leben immer ward ein erhabenes Narrenspiel mit

Möglichkeit und Unmöglichkeit. Auch daher diese beyden Extreme der Gelehrtenwelt: *Pädant*, der kleine Dinge für gross, und *Charlatan*, der grosse Dinge für klein, achtet: so dass jenem alles zu wichtig und diesem alles zu *leicht* wird. Ja, selbst im Staate, sind zwar Mann des Hofes und Mann des Landes oft so verschieden, wie Gnade und Recht, wie Eitel und Edel: aber dennoch wird, ohne Verhältniss, auch dies edle Recht blos Rache der Wildheit.

Verhältniss erkannt ist Vernunft: aber Realverhältniss im Realideal des Ganzen: durch den Gottesblick der *Allvergleichung*. Ja die ächte Formalität der Natur, bis ins Unendliche ihrer schönen Feinheit und ihrer mächtigen Grösse, ist Verhältniss: aber wirkliches und wirkendes, inniglebendiges, wesentlichgöttliches Verhältniss. Wovon ein Minimum, in der sophischen Ansicht ohne Einsicht, heisst: *Beziehung*. Denn so, wie dies Trugwort, ist den Sophen und der Welt alles Minimum von Schatten und Schein ein Maximum geworden: und beynahe umgekehrt. — Fragt man aber erst das göttliche: wieviel? so liegt darin ein neues: *werde Licht!* Stark und erhaben in Wissen und Gewissen, wie ein Allmesser,

wird man dann die höhere Natur und auch diese niedere Menschheit klar sehen: sehen lebendig vor Augen, an jedem Bettler, die Verrätherey Aller gegen Alle, ihre lächelnde Gottesvergessenheit, ihre sittsame Thierwildheit: sehen, an jeder lieblichen Tugend, tausend tausend Seligkeiten verschmähet und verachtet.

Noch aber ist der Menschheit die Welt nur ein allmögliches Minimum der Ansicht. Dies macht, in Schule und Staat, *Metaphysik* und *Anthropophagie* als Theorie und Praxis. Denn Metaphysik ist wirklich alles was das Maas der Natur, und Anthropophagie alles, was das Maas der Menschheit, mithin was die genaue Wahrheit ALLEN und das genaue Wohl ALLER, transcendirt.

Nur Ein Seyn giebt es und nur Ein Sinn: in Einer *Vernehmung*. Nur Ein Wohl giebt es und nur Eine Wahl: in Einem *Ganzen*. Aber diese Klarheit der Natur vernimmt der TRAUM nicht. Er schaut lieber die Einheit der Nacht, als die Einheit des Tages. Wie kann er wissen, dass sein Denkwelt nur sey ein Schattenspiel der Sinnwelt? Noch herrscht der Traum. Und noch ist, auch den Besseren, HERDER zu *fein*; so wie KLOPSTOCK zu *hoch*, und KANT zu *künstlich*.

Hauptfragen der Archimetrie sind: 1. ist in aller Theorie und Praxis das ABSTRACTE und ABSOLUTE nur das Träumende und Rasende, oder, statt des *Wirklichen* und *Gewissen*, nur höchster Gegensatz der Natur und Kunst? 2. ist die Allvernunft eine Archimetrie aller erkennbaren Weltmomente vom Minimum bis zum Maximum? 3. ist Wahrheit und Recht wesentlich ein TANTUM, im Ganzen uud zum Ganzen, oder ein SOVIEL bestimmt in allem? Denn immer hiess es doch die höchste Weisheit, den Werth, den Werth aller Dinge zu kennen. — Die Capitel der Archimetrie, zwar nur als Skizzen, aber im höchsten Licht und Schatten, haben folgende Schulbedeutung. I. II. RATIO et FIDES, Richtigkeit und Aufrichtigkeit: oder, Logica *realis*, theoretica et practica. III. MUNDUS illucens et illudens, die Welt in ihrem Schein und Seyn: oder, Ontologia *realis*. IV. SENSUS, Sinn: oder, Psychologia *realis*. V. METHODUS, Lehrweise: oder Cosmologia *realis*. VI. SCIENTIA, Wissen: oder, Didactica *realis*. VII—X. THEOLOGIA, JURISPRUDENTIA, MEDICINA, PHILOSOPHIA: oder, Panharmonia *realis*. XI. STUPOR, Staunen: oder, Historia Literaria *realis*. XII. SAPIENTIA, Weisheit: oder, *Realideal* des Staates und der Religion. * *S. oben p. 7. 8.*

Um obige drey Fragen klar zu verstehen, merke man noch dieses. — Materie und Form des archimetrischen Systems sind NATUR und KUNST: oder *So* und *Soviel*, Sinn und Vernunft. Denn das Wesen der Vernunft ist Richtigkeit: das Wesen der Richtigkeit ist Verhältniss: das Wesen des Verhältnisses ist SOVIEL, im Ganzen und zum Ganzen, oder theoretisch und practisch. Daher die Archimetrie, als eine göttliche Mathematik der Wirklichkeit. Ihr ist auch jedes Moment real: nämlich, was soviel *ist* und was soviel *thut*, oder soviel wirkliches und soviel wirkendes: nach dem Gottesblick der Allvergleichung. Denn man sieht nie nichts: immer etwas: aber WIEVIEL? Hingegen aus der möglichsten Unbestimmung, durch den Höllenblick des AN SICH, entsteht das Abstracte und Absolute, als höchster Gegensatz der Natur und Kunst, als möglichste Hoheit der Roheit, z. B. überhaupt: *so — soll's! das — thue!* Transcendenz war daher immer die Unkunst aller Unvernunft. Luft ist Himmel, denkt sie. Aber wirkliche VERNUNFT ist richtiges Verhältniss, zum Einen, zum All: oder, Moment aller Proportion, und Proportion aller Harmonie.

Anmerkung
z. S. 45. 65. 82.

Da Form die ganze Illusion der Metaphysik macht; so merke man darauf mit Strenge.

1. Bedeutet Form das Wie, die Art und Weise; so ist alles ganz *formal*. Denn auch das innere *materiale*, ja das innerste *essentiale*, ist uns doch nie mehr als eine Art und Weise. Daher macht die Weise, bis zur feinsten Bestimmung, wirklich unsere Weis-heit. Allein dann ist *formal*, *material*, *essential*, als äusseres, inneres, innerstes, nur minimum, medium, maximum der einzigen Natur. Ja, ruft man: aber die subjective Natur modificirt die objective. Und die objective Natur modificirt die subjective. Was entsteht denn hieraus? Ein drittes, genannt unsere *Welt*: das ist, unsere ganze *Kenntniss*. Diese ist also ein *Erzeugniss*: durch Zusammenwirkung der Dingart und der Sinnart. Darin aber wird kein Moment *rein*, weil alles Product ist: ja, selbst die Sinnart, die Seelenform, war schon eine Naturwirkung: gerade so wie Licht und Leben, oder das scheinbar einfachste und erste. Nur das Wesen aller Wesen, diese lebendige Allmacht in Allem, wird so das einzige Transcendentale und Primitive. Und auch davon ist doch alle Vorstellung ein Traum, oder Natur: Fabel, oder Physik. Denn dies bleibt allgewiss: *nur Gedacht*, *nur Gedicht*.

2. Allein, Form kann auch die blosse Gestalt bedeuten. Und nur so wird ein transcendentales Spiel mit: *rein* und *leer*: möglich. Durch lange Schulgewohnheit der oberflächlichsten Ansicht denkt man nicht mehr das Ding, sondern die Ding-heit als Urform: nicht mehr Wirkung, sondern Virtualität: ja nicht mehr Raum und Zeit, sondern Raum-heit und Zeit-heit: bis zur geistigsten Nekro-

mantie in Vorstellung und Darstellung. Gerade so wie man in der Politik die Würde, das ist, die Werth-heit ohne den Werth *schaut;* und die Mensch-heit hoch erhebt, indem man die Menschen tief verachtet. Hier hat man also von lebendiger Form nur einen Schatten, nur eine *Formalität.* p. 47. Und obgleich, im rohen Schattenspiel des Denkens, auch solche Formalität eine rohe Zeichenkunst werden kann; so wird doch diese nur der reinen Fatuität eine reine Kosmogonie scheinen. — Copernicus *erklärte* den Welt-Schein: Kant aber *verlegt* ihn nur in die Seele hin, und kommt in endlose Verlegenheit. Denn wie ist nun die Seele mit ihrem Welt-Schein *möglich:* durch welche Kraft, durch welche Bildung? wie ist durch diese reine Seele die unendliche Verschiedenheit und Veränderung der Formen *möglich?* ein Wunder, so unendlich grösser, als die Einheit. Und woher hat denn das Reine seinen Sinn, seine lebendige Bedeutung? Offenbar ist alles Natur: auch noch im Minimum der Ansicht. Offenbar ist alles ein Datum: auch im Traume der Identität: bis man zuletzt nicht einmal sieht, was jedes Thier merkt, das Kürzeste am *Geraden* und in jeder Art die Form des *Einen.* p. 64.

5. Wie man die Form ansieht, in der Natur oder in der Phantasie, so ist sie gerade das Phänomen aller Phänomene, und überhaupt, das Aeusserste aller Erscheinung, das Aeusserste der Welt: *woraus* die Welt zu erklären auch nur das Aeusserste aller Denkroheit und wirklich nur eine Transcendentalfatuität seyn kann. Daher ist auch nichts crasser als die Metaphysik und ihre Stimme wird nie weniger crass durch das Hohle. Sind ihr aber so ungeheure, so endlos rohe Vorstellungen, wie Raum und Zeit, *rein, rein;* was, was muss dann nicht *rein* seyn? wäre es auch sonst nicht offenbar, dass

alles, alles in der *Seele* sey wesentlich *seelisch*. p. 65. 73.

Die Metaphysik hat ihre Transcendental-monstration, die *Möglichkeit des einen ohne das andere*, oder die höchste Fatuität der Unnatur; und ihre Transcendental-demonstration, die *Unmöglichkeit des einen ohne das andere*, oder die höchste Fatalität der Unkunst. Dadurch versucht sie, aus jedem *Abgrund* der crassesten Mönchenphantasey, eine *Welt-Begründung*: indem sie über die offenbare Allmacht der lebendigen Gottheit in Allem höchstverrückt hinwegsieht. Und dies, dies eben macht jene höchste Dedignation und Indignation des Naturkenners. Denn nun erklärt sie frey und frech aus dem Schatten das Wesen: nennt folglich unsere lebendigsten Vernehmungen leere Ideen und ihre leere Ideen dagegen die lebendigsten Seelenkräfte als hoch *wirkend* über alle *Wirklichkeit* hinaus. Sie macht die Erfahrung möglich durch Unerfahrung: und versezt den *Grund* der Dinge in ihre *Oberfläche* hin, die man unwissend *anschaut*. So wird ihre ganze Gewissheit nur ein Traum der Identität, eine Schauung des Gegebenen: mit Wolf oder Kant, theoretisch oder practisch. Gegen die Natur aber ist ihr jede pomphafte Lüge der Ignoranz das heiligste Postulat. p. 48. *Sinn zeigt uns nichts Nothwendiges*: und doch ist Art, Art dem Sinn so ewig nothwendig in allem als in Jedem. *Erfahrung kennt nur das Einzelne:* und doch ist Wesen, Wesen am Datum das ewig Eine, ja selbst für die spielendste Möglichkeit gab die Erfahrung eine Mathesis, ein Tantum. *Vernunft ist absolut:* und doch ist Vernunft wesentlich Verhältniss, Einstimmung als einzigwahre Möglichkeit; das ist, gerade das Conditionale der Conditionen. Und nun: was ist *nothwendig*, anders als durch Art, Wesen,

Verhältniss? Allein, die Abgrundsfrechheit aller Abgrundsdummheit brüllt nur immerfort ihre Synthese hoch hervor: *Freyheit oder Tod! Selbstgesetz oder Nichts! Absolutismus!* Das ist: Unbedingung der Höllenmajestät, gegen die Allbedingung der göttlichen Weisheit. p. 70. Soviel leichter schilt der Transcendentalcharlatan den Naturkenner einen Empiristen. Obgleich offenbar, da gesalbadert werden muss, es unvergleichlich besser ist, nach der Natur als nach der Unnatur zu salbadern. Und wie salbadert man nach der Unnatur? durch jede hohe rohe Allgemeinheit: ohne Mathesis der Proportion, das ist, ganz fanatisch. *Empirist* und *Charlatan* unterscheiden sich also durch jene zwey Extreme der höchsten Fatuität, das äusserst EINZELNE und das äusserst EINE: beydes augenscheinlich nur ein Minimum der Ansicht. p. 65. Zwischen jenen aber steht der Naturkenner, der *Totalist*, und fasset redlichst, in dem Blick des ganzen, das Maximum der Einsicht: das All des Einen und das Eine des Alls: von der rohen *Weltform* an, durch alle Momente der inneren *Natur*, bis zum *göttlichen* Wesen. p. 6. 37. Diesen Blick lehrt die Archimetrie, die Universalrationalität, die Realformalität, die Naturmathesis, die Allmessung, die ALLKUNST: wo *Plato* und *Strato*, wo *Skeps* und *Dox*, am Urbild der Vernunft, am TANTUM, sich treffen.

S. 6 Z. 29: fühlt, *kennt*, will.
— 25 — 9: το μωρον.
— 49 — 9: Und *diesen* Unison.
— 61 — 18: der *Drache*.
— 87 — 9: CURT. ne....*rueret*.
— 106 — 9: *Cerracchi*.

An

Deutschlands Philosophen

über die

Speculation,

eine Beylage

zur

N. II. der Gelehrtenwelt.

Was fordert von euch der Staat? zwar feyerlich alle *mögliche* Wahrheit; aber noch feyerlicher alle *wirkliche* Ehrlichkeit, ohne welche die mögliche Wahrheit nur endloser Wahn wird.

Zu dieser wirklichen Ehrlichkeit gehört vorzüglich die Frage: *was ist Speculation?* Speculation, durch welche man die mögliche Wahrheit immer suchte und annoch sucht.

Erstlich denn merke man klar das Ganze der möglichen Wahrheit, nämlich dies: Wie sich alles *verhält*.

Dies Ganze hat jene drey sehr bekannte, und doch so sehr verkannte, Eintheilungen: Veritas — historica, philosophica, mathematica. Allein, die Wahrheit ist nur Eine. Offenbar also müssen diese Eintheilungen der Einen Wahrheit blosse GRADE seyn. Und sie sind es.

1. *So verhält es sich* historisch, in der Sache:
2. *So verhält es sich* philosophisch, nach der Ursache:
3. *So verhält es sich* mathematisch, zu dem Ganzen.

Und merkwürdig ist hierbey schon das Wort *Relatio:* nämlich, Relation als historisch, philosophisch, mathematisch: wodurch man sieht,

wie nur dieser lezte Grad wirklich alle Relatio bis zur *Ratio* erhebt, mithin alle Wahrheit vollendet, wenn auf alle Wahrheit angewandt.

Das alles entdeckt schon der blosse Totalblick. Trennt man aber diese Grade; so erhellt nur daraus, dass man von unsrer Erkenntniss noch nicht die mindeste Kenntniss hat. Denn die historische Relatio ist ein Datum: und die philosophische Relatio ist ein Datum: aber nur erst die mathematische Relatio wird eigentlich ein *Ratum*, wodurch man, mit dieser Genauigkeit der Vernehmung genannt Vernunft als der wirklichen *Ratio*, merkt, in allem, WIEVIEL daran sey, und also mit der höchsten Richtigkeit, wie sich alles *verhält*.

Auch in der gemeinsten Erkenntniss fragt der Besonnene: *wie verhälts sich damit?* sey es nun Sache oder Ursache: und er sucht möglichst die Mathesis des Datum. Das aber thut nicht der Philosoph: weil sein Studium, das innere Causalsystem, so dunkel und so unendlich, ihm weit mehr ein schwebendes Denken als ein genaues Wissen zu erlauben scheint. Scheint: denn in der That ist die Historie der inneren Natur, oder unsre Physik, ebenso bestimmt, als die Historie der äusseren Natur. Allein, der Soph will ein Prophet seyn: er will schauen, was er nicht sieht. In seinem zweyten Grad steigt er daher kühn von Physik bis zur Metaphysik, vom Wirklichen bis zum Möglichen; und der Denker wird ein Dichter; allein, Wahn ist sein Be-haupten ohne den ersten Grad (Historie) und Wuth ohne den dritten Grad (Mathesis); denn blos diesen beyden Graden gehört die ganze Bestimmung, *So ist es* und *So soll es seyn*. Historie ohne Mathesis ist ein Datum nicht *ratum* oder Sinn ohne Vernunft: und dennoch war, in allem, nichts seltener, als *richtige Schätzung*: weil man diese *wirkliche* Vernunft,

die einzigwahre, noch nie kannte. Philosophie aber schwebte nur immer zwischen Sinn und Vernunft: ja, war bisher nur der allmögliche Versuch, beyde formaliter zu verachten, nämlich, jenen durch Abstraction, diese durch Absolutismus. Denn was konnte sie nicht behaupten, ohne die Frage der Mathesis: *wieweit so?* Das heisst: Philosophie war bisher nur die roheste Phantasie: immer spielend mit Schatten, Schein und Schau, als wunderhohem Datum ohne Datum. Daher wird auch die Philosophie dann erst richtig, wenn vollends nichtig: das ist, wenn ganz übergehend in Mathematik des Historischen, folglich in eine vollkommen reale Mathesis universalis oder Archimetrie der Welt. Denn offenbar nur das *Verhältniss* des GANZEN, im dritten Grad, giebt wahre Causalität und Regel, ein Realprincip für Theorie und Praxis, und eine Panharmonie.

„Allein, ruft man, ganz was andres ist doch Philosophie als Mathematik, wäre diese noch so kosmologisch oder allangewandt, denn dies merke dir: die Mathematik giebt eine Constrnction rein a priori.“ Und welches DATUM ist denn nicht eine Construction a priori? ja, eben darum heisst es DATUM: das Erkannte, vor der Erkenntniss: als Sinn, Seyn, Wesen an allem. Man vergleiche nur *Triangul* und *Triangulität* als mathematisch das Begriffene und philosophisch den Begriff: wer schaut Mehr oder Weniger im *ganzen* Triangul als in der *ganzen* Triangulität? Und gerade so verhalten sich zu einander: Mensch und Menschheit: Werth und Würde: Ding und Dingheit: oder kurz, Quale und Qualität. Denn nur als QUALE ist alles *scheinbar* und *scheidbar:* kein Begriff ohne Qualität: und das ganz reine wird nur das ganz undenkbare. Folglich, soweit ist alles construirt als es

Daseyn hat: wie selbst in *aller Macht* die Allmacht, ja im *un-endlichen* das Unendliche. Construction ist Existenz. Dichtet aber der Denker; so construirt er doch im Bilde.

„Aber die Mathematik schaut eigentlich das allgemeine im Besondern, die Philosophie aber eigentlich das besondere im Allgemeinen.“ Und wer schaut nicht beynahe augenblicklich gerade nur das *allgemeine* am Triangul: so wie jedes Kind. Demnach wäre denn Philosophie gegen Mathematik in allem — offenbar nur jedes Minimum der *Ansicht* gegen jedes Maximum der Einsicht, oder das Allschwebende gegen das Allbestimmte: ja, Philosophie wäre in allem so nur das hohe Rohe. Woran das Wort „*absolut*“ gar nichts verändert: denn man denke sich alle Adjective und alle Imperative, jedes Prädicat und jedes Präscript, ohne irgend ein WIEWEIT? und man sieht vor sich ein endloses Chaos: mithin sagt jenes „*absolut*“ gerade das Gegentheil dessen, was man meynt, nämlich, nicht das erhabenst vollendete, sondern das *höchst* rohe.

Und wirklich sah man bisher die FORM blos in dem Qualitativen, ohne das Quantitative: das ist, man sah das Bestimmte noch in dem Schwebenden. Die gane Determination war ein Modus, aber ohne Metron: war ein So, ohne Soviel. Allein, das Individuum, die vollendete *Form*, ist gerade das Quantum des Quale: durch *plus* und *minus* in derselben Art, wie jedem jedes Ding zeigt. Nicht blos die Art, das erste So, das rohe Datum, ist die gelehrte Kenntniss; sondern Maas der Art, wieweit So, *quantum* Dati? Sonst schwebt und schwindelt alles. Und daher ward uns TANTUM ein Urbild der exactesten Wahrheit, der genauesten Vernehmung als Vernunft, der ächten Theorie und Praxis als *Messung* und *Anmessung*, das ist, als Mathematik aller Kunst.

Folglich: jedes Datum ist eine Construction, deren mathematische Exactitude aber jezt erst in der Archimetrie gesucht wird. Historie und ächte Philosophie verhalten sich in allem, wie Mathia und Mathesis: wie *Pammathia* und *Pammathesis*: Datum und Ratum, Tale und Tantum, Vernehmung und Vernunft. Wer von dieser, von der Allbegrenzung sagt, sie übersteige die Grenzen; der, wild hin phantasirend, kannte nie Vernunft. Ja, wer die Einstimmung der reinsten Mathematik und der reinsten Philosophie nicht sogleich merkt, der sah in dieser höheren Region noch nichts. Denn ein Quale ohne Quantum ist offenbar nur ein Datum nicht *ratum:* eine Vernehmung ohne Vernunft: mithin, soweit wie möglich, eine Bestimmung ohne *Bestimmtheit* Bestimmtheit aber ist in allem Eine: vom äusserlichst Schwebenden bis zum innerlichst Gewissen. Das heisst: unsere Kenntniss ist immer wesentlich dieselbe; vom Summum der Ansicht bis zum Imum der Einsicht. Ja die mindeste *Entgegensetzung*, wo man nicht alles in Einem sieht, bricht soweit unsre Kenntniss ab und macht eine Kluft von Nichts zwischen Phantomen von Etwas: wie Nichtich und Ich, Welt und Gott.

Und der ächte Standpunct ist folglich der mathematisch panharmonische. Denn der ächte Standpunct liegt nur da, wo man klar sieht, wie sich alles *verhält*: also im Archimetron der graduellen Continuität: im Totalblick aller Momente, vom Minimum bis zum Maximum. Durch welchen Totalblick man die philosophische *All-Gewissheit* nur einzig in der archimetrischen *All-Messung* findet. *vergl. N. II. p. 1.*

Dass man aber dennoch auf jene formale Scheidung und reale Schändung der Philosophie kam, das geschah durch die Speculation. Und wie?

* * *

Wörtlich ist *speculari* von irgend einer Höhe das Entfernte beobachten: und nach diesem Bilde bedeutet auch *Speculation* jede Höhe der Beobachtung. Diese war allezeit die Methode der Physik. Das aber ist mühsam. Daher wählte bald die trägere Seelenwildheit, statt *Specula*, eine *Specus:* statt Höhe, eine Höhle: und was ward nun die Speculation? alle Denkmöglichkeit, statt aller Weltwirklichkeit. Dies ist jene uralte Methode der Metaphysik. Und was denn kannte man in der Denk-höhle? Schein und Schall von jeder Sinn-höhe: das ist, Form und Idee, oder Gestalt und Bild, nach allem Zufall eines Weltguckens. So ward doch ins endlose möglich ein *Gedachtes* des Gedächtnisses und des Gedichtes. So schauten auch in der That Sibylla, Pythia, Doxa: und so Zoroaster, Zamolxis, Muhammed: aller Möglichkeit Höhen aus *wirklichen* Höhlen. Bald aber schrie Höhle gegen Höhle: und die Wildheit ward mehreren zu wild. Also erfand man den grossen Unison der Identität: den man hervorbrachte durch die Windstampfmühle der Syllogistik, wo nun der Stamper, ergo, zu einem ordentlichen Klappern aller Höhlen diesen ewigen Tact schlug: *hoc*, *hoc est hoc:* dies, dies ist dies. Oder angewandt: Pflicht, Pflicht ist Pflicht: man soll das, was man soll. Von welcher Denkstampferey kein Beyspiel aus der Vorwelt auf einmal sublimer und trivialer ist als dieses: „*Mensch hat Vernunft, und Klaus ist Mensch, darum hat Klaus Vernunft.*“ Hier aber lacht laut der Beobachter, mit diesem Zuruf: „und eben dieser Klaus ist allbekanntlich toll, wie er von jeher war; hat er Vernunft, dann saget *wieviel? wieviel?* vom Schneckwurm bis zu Gott.“ Und was geht das uns an? murmelt die Höhle: die Stampfe stampft doch

recht, urgrundvernünftig: und wir, wir suchen blos das eine Reine.

Freylich wird jener Urgrund so nie ganz ein Ungrund, und selbst die Denkhöhle sah *nie nichts: nie nichts*, wenn noch so WENIG. Auch Schein ist Seyn, und Traum Natur, und Lüge Wahrheit: INSOWEIT. Daher konnte jeder Sophist der Urwelt das *realisiren*, was der Sophist unsrer Tage *transcendentalisirt*.

Nämlich: um die Denkhöhle zur Orakelgrotte der Allweisheit zu machen und darüber einen möglichen Delphitempel zu entwerffen, be-hauptet er ganz rein aus seinem Kopf, dass „aller Urschau der Welt sey Urschauung der Seele.“ Und, traun: nichts ist offenbarer. Denn Raum ist Raum, und Zeit ist Zeit, und Dingheit ist die Dingheit: in der Seele gerade so, wie in der Welt, und in der Welt gerade so, wie in der Seele: das heisst, in unsrer einen, einen, einen KENNTNISS. * *vergl. p. 4-7.* „Aber jene Schau kömmt doch von unsrer Schauung, und nicht unsre Schauung von jener Schau, her.“ Kein Witz ändert dies tiefste Wissen: dass jenes Schaubare vor uns ewig *zunimmt*, und dass unsere Schauung immer irrig immer *berichtigt* wird. Was also sagt die Sage? „Das rein, ganz *rein* Geschaute meynt er.“ Und welche Schauung ist nicht rein, und was erkennen wir nicht allerreinest, durch jede Dingheit jedes Dinges als wesentliche Construction und Idealität des Realen? „Rein aber *a priori* meynt er.“ Und welche Dingheit ist nicht das: vor, vor, vor allen ihren Einzelnheiten? „Rein aber *urnothwendig* meynt er.“ Und welche Dingheit ist nicht das: ein dies = dies urnothwendig? Kurz: im Erkennen ist so alles REIN, PRIORISCH, und NOTHWENDIG. Denn die Erkenntniss ist nur Eine und kennt, zuerst wie zulezt, nur Eines: das DATUM: dessen Naturconstruction man synthetisch *sieht*

und analytisch *einsieht*. Zum reinen Sehen aber ist ein Minimum der Form, der Gestalt, genug; und dies, dies scheint so geistig. Nun denn, was sagt die Sage? ganz offenbar: die Stampfe ist die Stampfe schon bey der *ersten Ansicht*, und das heisst a priori.

„Wie? murmeln alle Höhlen: der reine Satz, der ist doch wohl kein Stampfsatz, z. B. dieser Satz: *Gerad ist kürzest.*“ Dies merkt die Kuh, dies merkt das Kalb. „Ja jedes Thier hat ein *analogon rationis*.“ Das heisst buchstäblich: *Maas von Verhältniss*, Naturmathesis. „Nie aber doch die reine Mathematik, das reine ganz Gerade.“ Und wer hat dies? der Sager seiner Sage, sonst niemand. Denn das ganz rein Gerade wird doch nie reiner, als der *Denk-Strich*: das ist, als unser höchstes Bild. — Das Absolute bleibt also immer blos der alte rohe Stampfsatz: *dies als dies*: in allem gleich rein, und in allem gleich nothwendig.

Hieraus erhellt, dass, um das Urheidenthum noch einmal zu be-haupten und aus jeder Denkhöhle von neuem eine Orakelgrotte zu machen, *wirklich* keine andere Thesis *möglich* war, als die uralte Lüge. Diese aber treibt man endlich zu der Hoheit von Roheit, dass Jener, der am Feuer das Lodernde, das Glühende, das Brennende *realest* kennt, doch immer seine Kenntniss *ideal* nennt. Erklärt man aber urnothwendigst alle Schau aus dem Schauen, als wie allen Wind aus dem Wehen; so ist auch offenbar die Fatuität ein Fatum, und jene alte Urdummheit ein gerechtes Postulatum. Dann darf man auch nicht fragen: und nun, wie ist das Schauen und das Sollen, wie ist Beziehung und Begriff, *möglich?* Dann bleibt das Unverständige auch ewig *unverständlich*. Dann heisst es nur: *das Schauende schaut: das Denkende denkt: das Thätige thut*. Und der Wille aller

Wildheit wird endlich so das einzige Gewisse und wirklich unser Haupt-Gesetz

Jene hohle Speculation der Denkhöhle, mit ihrem Formal-Unison, wäre doch blos ein Barbarenspiel der Seelenfaulheit, wenn durch ihre tiefe Verachtung der Wirklichkeit, nicht zugleich alle Ehrlichkeit hoch verachtet würde. Nun aber ist in der That jede solche Speculation eine rohe *Idealimpostur*, eine Urbilderey des Weltbetrugs. Denn nur so, so frey idealisch, entsprang alle jene Denkmöglichkeit der Weltverirrung: alle Be-hauptung rein aus dem Kopf: kurz, alle Sage der Vor-sager und Nachsager, als Propheten und Metapheten. Und dennoch muss ja endlich, wie jede Wahrheit ihren Enthusiasmus, auch jeder Wahn seine Wuth, erregen.

Aber eine unaufhörliche und ganz geheiligte Uebung dieser höchsten Unehrlichkeit, *zu denken nach Dünken*, hat die Jugend in aller FORMALDEMONSTRATION der Schule. Denn darin wird die Aufmerksamkeit so immer von einer Gedanken-Reyhe ent-zückt und hingerissen, dass man über diese lebhaftige Denkmöglichkeit die lebendige Weltwirklichkeit allmählich vergisst und zuletzt glaubt, man *solle* so alles an sich und aus sich hervordichten. Man geht „*von dem Begriff aus.*“ Und wie weis man, dass dies nicht eben so viel heisst: man geht von seiner *Dummheit* aus, ja oft vom höchsten *Unsinn* aus? Denn das that ganz wirklich ZOROASTER, DEMOCRITUS, PLATO, ARISTOTELES, CARTESIUS, LEIBNITZ, ja sogar NEWTON da, wo ihm Attraction und Vacuum irgend mehr sind als mathematische Fictionen. Und geschah dies am grünen Baum; was nicht am dürren? ragte er auch so hoch, als ein KANT. *vergl. p. 76.* Sehr leicht aber ist es zu merken, wie der Soph in seinem *Begriff* her-

umtanzt, bald vif wie ein Affe, bald gravitätisch wie ein Bär. Z. B. Geht er von diesem Begriff aus: Staat ist Allgewalt oder Staat ist Allwille, so folgt *daraus* die reinste Tyranney und reinste Wildheit. Sagt man aber: Staat ist Allwohl, so folgt ein Menschenhimmel. Daher kommt alles gerade auf den Begriff an: und dieser ist in der That nichts Weniger, als jede Vorstellnng von jedem *Ganzen*. Ist nun der Begriff schwebend, irrig, nur geträumt, so wird's auch alles: und eben daher, weil dem Sophist unsrer Tage, als einem alten Metaphysicus, jeder Begriff möglichst leer war, so erfolgte auch nur eine Lehre des Leeren, des möglichst Nichtigen in aller Vorstellung. Die Wahrheit jedes Begriffs aber ist gerade die Wirklichkeit jeder Sache, also die ganze Weltkenntniss. Und ohne diese Kenntniss wird alle Demonstration offenbar nichts, als alle *Reimlichkeit* aller *Lüge:* wodurch auch die Gelehrtenwelt immer von neuem bethört ward. Dies, dies *sollte* jeder Denker bedenken. * *vergl. p. 71.* — Nur etwas tiefer liegt der alte Schulbetrug mit: „*daraus folgt*. Denn wie weis man, was daraus folgt? z. B. ob aus Menschheit Vernunft, sogar im tollen Klaus, Folge, so wie Ursache, ist eine Weltwirklichkeit, oder mehr innerlich eine Naturwirksamkeit, oder innigst ein Allmachtswirken; wie weis man denn, was folgen kann, was folgen muss? Offenbar ist diese Folge, so wie alles Erkennbare, entweder *Factum* oder *Fictum:* und dies lezte belacht man so lange, bis es factisch oder weltwahr scheint. Daher diese merkwürdige Folge des Unglaubens sogar in der Mathematik: nämlich, dass der Meister sogleich alles *Beweisen* ruhig dahinstellt und nun einzig darauf sinnt, das Behauptete zu *weisen*. Nichts andres that vorher der Beweis: aber nur in den matteren Wortbildern. Und wozu denn jener *Beweis*, lieber als dieser *Erweis?* Vorstellung, lieber als Darstel-

lung? 1. Zur Spielerey der Denkübung: 2. Zur Schulgaukeley des Stolzes: 3. zur Idealimpostur der Theorieen. Denn im WORT-BEWEIS ist aller der Trug *möglich*, der im SACH-ERWEIS ganz unmöglich wird: und dennoch bleibt auch das schönste Ideale nur ein Blendwerk gegen das Reale. Folglich, weil der Beweis so leicht ein Trugspiel wird oft bis zur höchsten Weltverirrung, und zulezt doch kein Beweis ohne Erweis redlich ist; so sollte, sollte man auch alle Demonstration, als eine Erzcharlatanerie, verbieten und alles auf Realevidenz der Sachen, das ist, in Theorie und Praxis, auf *Observation* und *Operation* reduciren. Denn vor der Probe schwindet die Impostur: und man schaut klar das kantisch REINE in jeder Dingheit des Dinges, so wie das wolfisch MÖGLICHE in jeder Wirksamkeit des Wirklichen. Auch der Schein erhält dann sein SOVIEL von Seyn: das Wort von Sinn: alles von Wesen. Ja, dieser Realismus hindert keine Totalität und keine Systematisirung: wie es aus der Naturgeschichte und jeder Kunstmethode offenbarst erhellt. Im Gegentheil ist alles ächte Wissen gerade so wesentlich *practisch* und ward auch nur so constituirt: mitten in dieser ewigen Wortschweberey, Irrmöglichkeit, Urgrundlosigkeit der Formalcharlatanerie genannt Demonstration. * *vergl. p.* 115.

PRINCIP aber, wovon man immer ohne Verstand schrie, ist nicht blosse Idee des Ganzen oder *Totität*, sondern Harmonie des Ganzen oder *Totalität:* jene macht ein Traumbild und nur diese ein Kunstwerk: jene ist ein Summum der Ansicht und nur diese ist ein Maximum der Einsicht. Daher die archimetrische Allfrage: *quantum dati?* oder als Universalregel: *vide quantum*, merk wieviel. Wodurch sogleich erhellt, dass alle Materie nur Form sey und alle Idee nur ein Minimum dieser

Form. Ja, nur *eine* Idee aller Ideen giebt es, *Totität* oder das Eine des Alls, und nur *ein* Ideal aller Ideale, *Totum* oder das All des Einen: nicht in möglicher Vorstellung, sondern in wirklicher Darstellung: durch die Archimetrie seiner Momente als ächte Synthesis der Thesis. Denn unzertheilbar ist das *Ganze*.

Doch denkt man immer, dass ohne jene Welt der Denkhöhle, das ist, ohne die Welt der Fabel, wirklich keine Form uns möglich werde. Denn mitten im Schauen sieht man nicht, dass Form nur *Qualität* ist oder ein TALE: und Form der Form, Bestimmtheit der Bestimmung, nur *Quantität* oder ein TANTUM: und dass dies *tale tantum* uns jedes TOTUM giebt. Ja, man sieht nicht, dass, weil im Universum *nie nichts* gedacht werden kann, auch nur eine Continuität des minimum, medium, maximum wirklich denkbar ist, als

äusseres inneres innerstes:
oder
actuale, activum, agens,
wirkliches, wirksames, wirkendes:
woher im ganzen,
Welt, Natur, Gott,
und in uns
Muss, Soll, Werde:
durch
Sinnung, Besinnung, Gesinnung,
nach
Kraft, Klarheit, Grösse,
bis zum
Genie, Jugement, Heroisme,
als höchstem
Verstand, Urtheil, Wille.

Und eben so in der ERKENNTNISS selbst:
Ding, Wissen, Ich
oder
Daseyn, Soseyn, Bewusstseyn:

nach der *Ansicht*,
Schattenbild, Scheinbild, Schaubild,
Idea, Idos, Idolon,
sophisch, poëtisch, politisch:

nach der *Einsicht*,
Physikon, Technikon, Harmonikon,
Natur, Kunst, Wohl,
und dies Wohl als
Theomelos, Theonomos, Theobios.
* *vergl. p. 6, 7, 8.*

Allein, das Universum der wahren Speculation oder jede Höhe der Beobachtung *weiset* uns wirklich nur die Archimetrie. Darin sieht man klar, wie der einzige ächt wissenschaftliche Begriff sey: das *Ganze*. Ganzes aber, als Ganzes, hat nie Theile, sondern Grade, intensive und extensive, als Momente seiner Potenz vom Minimum bis zum Maximum. Und aus dieser archimetrischen Protidee, durch jenen Gottesblick der Allvergleichung, erhellt auch, wie albern alles Hinwegsehen, wie roh alles Entgegensetzen, wie toll alles Trennen sey. Ja sogar den Ursatz: *dies als dies:* vergisst man dabey so gänzlich, dass man auch mitten im Erkennen die Erkenntniss selbst von ihr selbst trennt. Daher jene zwey Welten des *Minimum* und des *Maximum*, des Denkens und des Dinges: nämlich Totität, und Totum: Genus, und Genitum: Form, und Materie: Idee, und Sache: Vorstellung, und Darstellung: Möglichkeit, und Wirklichkeit: Speculation, und Experiment: Metaphysik, und Physik: also Begriff und Begriffenes, Bild und Gebildetes, Wesenheit und Wesen, Dingheit und Ding, entitas-entis. Und doch ist es ganz offenbar, dass man in *jener* Region nur das recht erkennt, was man recht kennt in *dieser*. Solange man noch so das Ganze theilt, abscheidend statt unterscheidend; so denkt man

auch nur die Synthesis der Antithesis, das ist, hat noch die Vorstellung eines hohen Kindes, eines rohen Barbaren. Einheit schwebt vor, aber verliert sich sobald ins Mannigfaltige: daher ward aus diesem nie Eines. Daher aber jener urheidnische Manichäismus der Speculation: so hoch in Zoroaster, so rein in Kant: bis endlich die lebendigschöne Welt Gottes überall ward — nur eine Kluft von Nichts zwischen Phantomen von Etwas. Pandämonie aller Heiden und aller Sophen ist auch ganz dieselbe: es ist die Denkverrückung von der Welt und jedem Weltchen: woraus bald entsprang — das *Parteyliche* theoretisch aller Spitzfündigkeit und practisch aller Spitzbüberey. Hingegen die heilige, grosse, göttliche Probe der Probität, in Theorie und Praxis, ist: das *Ganze*. Und die höchste Sicherheit in allem, das Ganze zu sehen, hat man einzig nur durch das Archimetron des minimum, medium, maximum. Z. B. im Wissen selbst: *eins*, *alles*, *ganzes:* schwebend, bestimmter, gewiss: Datum, Momente, Potenz: als ächte Thesis, Analysis, Synthesis. Wie kindisch aber Dingheit ohne Ding werden könne, das zeigt uns die neueste Schulposse. Nämlich, Leser! denke dir eine *Kritik des reinen Lesens:* da, da weiset man ja dem Kinde — erstlich das *Neben* und *Nach* als uranschaubar, dann das Mannigfaltige des A B C, endlich die Pankategorie der Syllabirung bis zum Hylideal der Fibel. Ja wirklich ist so die Natur eine Mamma: und tändelnd lehrte sie auch ihre albernsten Kinder, die Sophen, diesen Transcendental-Abcdarismus: der, wie man sieht, alles Lesen a priori *möglich* macht, weil er *wirklich* das Lesen selbst ist und alles richtig seine Allheit enthält. Dennoch wird niemand klüger durch das *reine* Lesen, sondern durch das *richtig* Gelesene. Und diese,

diese Richtigkeit weiset die Archimetrie. Denn sonst ist es ja im reinen Lesen ganz gleich, ob die Sylbe heisse TOLL oder SOLL: das Lesen *als* Lesen weis davon nichts, nichts. Ja wozu die hohle Speculation eines Knopfmachers über Knopf und Knopf-Loch als Materie und Form zur Möglichkeit aller *Ver-knüpfung* (laut der Zunftsprache): denn darum kann man sich doch wie ein Betrunkener ver-knöpfen (laut der Zunftgeschichte). — Verbleibt man in der Synthesis a priori, so verbleibt man in einer ewigen Urdummheit des Denkens: und geht man von derselben aus in Anwendung, so schaut man nur einen hoch demonstrativen *Denk-Cirkel* überhaupt in die Luft hin, statt der tief evidenten *Ding-Sphäre*. In der That entsprang auch aller Wahn aus dem Denkschluss, *so muss es seyn*: und alle Wahrheit besteht nur einzig im dem Dingschluss, *so ist es*. Selbst die Identität ist ein Datum dati: folglich auch die strenge Folge. Das All von Einheit und Widerstreit ist eben die ganze WELT: und diese erdenkt man nicht, sey sie noch so *gedacht* aus dem *Gedächtniss*. Nothwendig ist einzig nur das Wirkliche: sonst nichts. Z. B. wie leicht wäre es dem Archimetristen zu demonstriren, dass, concediren ihm seine Gegner, wie der Jenaerrecensent, *Geist und Talent, einen Stil zu sententiös, aber hinreissend, und allerdings consequenter zu seyn als* LOCKE; oder wie der Würzburgerrecensent, *originellen Stil und originelle Philosophie, hellen Geist und hellen Blick, kurz, lauter glückliche Fulgurationen eines seltenen Genies*; so muss, muss auch der Schluss auf die SACHE selbst ebenso hoch seyn. Allein, der noch so schöne Denk-cirkel schliesst keine Ding-sphäre so, wie die Natur sie geschlossen hat. Natur-Schluss ist daher einzig Natur-Verhältniss: nach dem Archimetron des exacten

Moments. Denn in der Natur wird sonst die Einheit gerade das Gegentheil aller Feinheit. *Ueber-haupt*: ist immer in die Luft hin, immer das hohe Rohe, immer ein Mathema ohne Mathesis. Diese speculirt auch und schaut rein — aber das ideale im realen und den Begriff im Soviel des Begriffenen. Gerade so die ächte Weisheit, die Weltmessung, die Archimetrie. Sie erkennt — die Menschheit *im* Menschen, die Tugend *im* Taugen, die Würde *im* Werth: und nicht blos diese lebendige Construction, sondern auch die genaueste Commension lehrt sie, nämlich, das WIEVIEL der Menschheit, Tugend, Würde? Sonst hat man weder Vernehmung noch Vernunft: weder Sinn noch Besinnung. Wie jene Recensenten: da sie über den unendlichen Inhalt des Buches nur hinblicken. Sie suchen Verkettungen im Lichte: in der Wahrheit, die gerade alles jenes Pfuschwerk der antithetischen Synthesis, alle jene Knoten der Knüpfung hoch verachtend, das *Ganze* rein darstellt in den Graden seiner Potenz, als in Momenten seiner Fluxion, vom Minimum bis zum Maximum. Und nun sah man nicht Connexion in der *Continuität!* nicht Demonstration in der *Evidenz!* sah nichts, da man sah das göttliche All des Einen und Eine des Alls! Denn gerade das Licht macht die Blendung: vorzüglich dem, der schon längst, seine erhabene Augen *ecstatisch* hin verdrehend, immer nur versuchte alle Vorstellung ohne Darstellung, alle Phantasie ohne Natur, hangend endlich an den realen Knoten der idealen Knüpfung. Ganz anders in der wahren, lieblichen lichten Welt Gottes: da suche von jedem Datum sein Minimum und du hast die *Idee*, sein Maximum und du hast die *Essenz*, also menschliche Höhe und göttliche Tiefe, an *einer* Natur in *einer* Vernehmung.

Fa 2080

(1/2)

f

ULB Halle 3
004 390 482

Sb.

No 18

M

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-784543-p0141-8

Die

Gelehrtenwelt.

Sapere aude.

N. II.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-784543-p0143-9